

Stadt Zürich, Präsidialdepartement sowie Sicherheitsdepartement

---

# Evaluation des Projekts «Zürich schaut hin»

---

Schlussbericht

8. Dezember 2025

---

**Erarbeitet durch**

econcept AG / Gerechtigkeitsgasse 20 / 8001 Zürich  
www.econcept.ch / info@econcept.ch / + 41 44 286 75 75

**Autor\*innen**

Sandro Bieri, MA ETH UZH in Comparative and International Studies  
Ethan Gertel, MA of International Political Economy

# Inhalt

|   |           |
|---|-----------|
| <b>Zusammenfassung</b>  | <b>4</b>  |
| <b>1 Ausgangslage und Evaluationszweck</b>  | <b>6</b>  |
| 1.1 Hintergrund des Projekts «Zürich schaut hin»  | 6         |
| 1.2 Der Evaluationsgegenstand   | 7         |
| 1.3 Grenzen dieser Evaluation   | 8         |
| 1.4 Evaluationsgrundlagen   | 9         |
| <b>2 Von der Umsetzung zu den Outcomes: Zahlen und Erfahrungsberichte</b>                 | <b>11</b> |
| 2.1 Ziele und Zielgruppen von «Zürich schaut hin»   | 11        |
| 2.1.1 Beschreibung des Zielsystems  | 11        |
| 2.1.2 Beurteilung des Zielsystems   | 12        |
| 2.2 Projektkonzeption   | 12        |
| 2.3 Umsetzung: Durchführung und Wahrnehmung von Massnahmen                                | 13        |
| 2.3.1 Die Kommunikationskampagnen   | 14        |
| 2.3.2 Das Meldetool von «Zürich schaut hin»   | 16        |
| 2.3.3 Die Allianz gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit                            | 21        |
| 2.3.4 Berufsspezifische und öffentliche Weiterbildungsmassnahmen                          | 22        |
| <b>3 Vertiefte Analyse von Outputs und Outcomes: Wahrnehmung der Allianzpartner*innen</b> | <b>26</b> |
| 3.1 Beurteilung der Konzeption und Wirkungen der Kommunikationskampagnen                  | 27        |
| 3.2 Beurteilung der Konzeption und Wirkungen des Meldetools                               | 28        |
| 3.3 Beurteilung der Konzeption und Wirkungen der Weiterbildungsmassnahmen                 | 29        |
| 3.4 Strategische Wirkungen des Projekts   | 31        |
| 3.5 Weiterentwicklungspotenziale und Institutionalisierung                                | 32        |
| <b>4 Schlussfolgerungen und Empfehlungen</b>  | <b>34</b> |
| 4.1 Schlussfolgerungen  | 34        |
| 4.2 Empfehlungen  | 36        |
| <b>Literaturverzeichnis</b>   | <b>38</b> |
| <b>Anhang</b>   | <b>40</b> |
| A-1 Methodisches Vorgehen   | 40        |
| A-1.1 Evaluationsfragestellungen  | 40        |
| A-1.2 Wirkungsmodell  | 41        |
| A-1.3 Methodik  | 43        |

## Zusammenfassung

Das Projekt «Zürich schaut hin» wurde 2019 als Reaktion auf vermehrt öffentlich diskutierte Fälle Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit im Zürcher Stadtraum lanciert. Rechtliche Vorgaben auf Bundes- und Kantonebene sowie die Istanbul-Konvention verpflichten die Stadt, präventiv gegen geschlechtsspezifische und sexualisierte Gewalt vorzugehen. Dass erheblicher Handlungsbedarf besteht, zeigen auch mehrere Bevölkerungsbefragungen (2021, 2023, 2025), welche die Stadt Zürich in Auftrag gegeben hat. Gemäss diesen hat die Mehrheit der Stadtzürcher Bevölkerung bereits Belästigungen im öffentlichen Raum erlebt. Viele Betroffene haben sich zumeist aus der Situation zurückgezogen und «Bystander» oft nicht eingegriffen.

Im Rahmen von «Zürich schaut hin» hat sich die Stadt Zürich zum Ziel gesetzt, die Bevölkerung für die Problematik von Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit im öffentlichen Raum und spezifisch im Nachtleben zu sensibilisieren, Zivilcourage zu fördern und ein kollektives Verantwortungsgefühl im Umgang mit Belästigungen zu etablieren. Das übergeordnete Projektziel ist es, Verhaltensänderungen herbeizuführen und auf gesellschaftliche Normen einzuwirken, die zu Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit führen. Die bisherige Projektlaufzeit von «Zürich schaut hin» ist zu kurz, als dass bereits solche gesellschaftlichen Wirkungen hätten erreicht werden können.

Das Projekt setzt auf einen systemischen Ansatz mit einem breiten Strauss an Massnahmen. Zentrale Massnahme und Aushängeschild des Projekts ist ein Online-Meldetool, über das selbst erlebte oder beobachtete Belästigungen gemeldet werden können. Das Online-Meldetool wird geschätzt und ist rund einem Drittel der Stadtzürcher Bevölkerung bekannt; genutzt wurde es bisher von etwa jeder zehnten Person, die das Tool kennt. Nach Aussagen von wichtigen Partner\*innen von «Zürich schaut hin» sei bisher aber wenig sichtbar, inwiefern die gemeldeten Daten dazu genutzt werden, um dem Thema Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit mehr Sichtbarkeit zu verleihen und neue Massnahmen zu konzipieren.

Zur Bekanntheit des Online-Meldetools haben mehrere breite, öffentliche Kommunikationskampagnen von «Zürich schaut hin» beigetragen. Abgesehen von der Bekanntmachung zielten die Kampagnen auch darauf, problematische Verhaltensweisen zu benennen, Handlungsmöglichkeiten gegen Belästigungen zu vermitteln und Zivilcourage zu fördern. Die Auswertung des Online-Meldetools zeigt, dass die grossen Kommunikationskampagnen Teile der Bevölkerung wirksam aktiviert haben, da jeweils ein kurzfristiger Anstieg der Nutzung des Meldetools zu beobachten ist. Zudem ist ersichtlich, dass ein Grossteil der Meldungen Belästigungen im öffentlichen Raum und öffentlichen Verkehr betreffen, die Fokuse des Projekts sind.

Ein weiterer wichtiger Grundpfeiler von «Zürich schaut hin» ist die Allianz, die eigens zu diesem Zweck aufgebaut wurde. Die Allianz vereinigt zahlreiche zivilgesellschaftliche und

private Akteur\*innen, die sich mit dem Thema Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit beschäftigen oder einen wichtigen Beitrag zu dessen Bewältigung beitragen können. Dazu zählen Beratungsstellen, Interessensverbände, Kulturinstitutionen oder Gastronomiebetriebe. Über die Allianz werden diese Akteur\*innen in die städtischen Bestrebungen eingebunden, und so tragen sie zur Multiplikation der Projektwirkungen bei. Die Wirkungen der Allianz könnten zusätzlich gestärkt werden, indem die Vernetzung und der Erfahrungsaustausch unter den Allianzpartner\*innen gefördert wird.

«Zürich schaut hin» verfügt auch über ein Weiterbildungsangebot mit mehreren Formaten für diverse Zielgruppen. Beispielsweise wurden Jugendarbeiter\*innen oder Security-Mitarbeiter\*innen von Clubs in berufsspezifischen Weiterbildungen im Umgang mit Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit in ihrem Arbeitsfeld geschult. Die Rückmeldungen der Teilnehmer\*innen waren sehr positiv und die Weiterbildungen werden als sehr praxisnah wahrgenommen. Besonders geschätzt werden die interaktiven Weiterbildungselemente, wo in szenischen Darstellungen realitätsnah der direkte Umgang mit Belästigungsmomenten geübt wird. Insbesondere bei Berufsgruppen ohne vertiefte Vorkenntnisse konnten die Weiterbildungen relevante Wirkungen entfalten.

Die Evaluation zeigt, dass sich «Zürich schaut hin» als sichtbare und glaubwürdige städtische Initiative etabliert hat. Das Projekt hat eine starke Grundlage geschaffen, um Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit im öffentlichen Raum langfristig entgegenzuwirken. Für nachhaltigere Wirkungen braucht es vor allem Kontinuität und gezielte Vertiefungen. Vonseiten des Evaluationsteams empfohlen wird deshalb:

**Institutionalisierung:** Das Projekt soll institutionell verstetigt werden, um die starke Grundlage weiterzuentwickeln. Die Marke soll weitergeführt und die bereits etablierten, wirksamen Massnahmen sollen regelmässig durchgeführt und stetig weiterentwickelt werden.

**Kampagnen:** Die Kommunikationsaktivitäten sollen differenzierter auf spezifische Zielgruppen und Lebensräume ausgerichtet werden, um ihre Sichtbarkeit sowie Verhaltenswirkungen zu stärken.

**Online-Meldetool:** Die Inwertsetzung der Resultate und Erkenntnisse aus dem Meldetool soll sichtbarer werden, um den Nutzen des Meldetools besser kommunizieren zu können.

**Allianz:** Die Allianz soll zu einer aktiven Vernetzungsplattform weiterentwickelt werden, um den Erfahrungsaustausch und Kooperationen unter den Partner\*innen im Sinne der Ziele von «Zürich schaut hin» zu fördern.

**Weiterbildungen:** Die bestehenden, wirksamen Weiterbildungsformate sollen weitergeführt werden. Zudem sollen tiefergehende Weiterbildungskonzepte für spezialisierte Fachpersonen der Bereiche Prävention, Intervention und Unterstützung von Betroffenen geprüft werden.

# 1 Ausgangslage und Evaluationszweck

## 1.1 Hintergrund des Projekts «Zürich schaut hin»

Als es im Jahr 2018 zu mehreren heftigen und medial diskutierten Vorfällen von Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit im öffentlichen Raum in der Stadt Zürich gekommen ist, hat «sich die Aufmerksamkeit wieder vermehrt auf den öffentlichen Raum als «Tatort» [gerichtet]», heisst es im Grundlagenbericht zu «Zürich schaut hin» von 2021 («Zürich schaut hin», 2021, S. 5). Die grundsätzliche Verantwortung dafür, allen Menschen in der Stadt Bewegungsfreiheit und persönliche sowie körperliche Unversehrtheit zu gewährleisten, liegt bei der Politik und Verwaltung der Stadt Zürich. Als staatliche Institutionen sind sie dazu verpflichtet, präventive, schützende und unterstützende Massnahmen gegen sexuelle, sexistische, homo- und transfeindliche Gewalt sowie zur strafrechtlichen Verfolgung von Täter\*innen zu ergreifen. Diese Verpflichtungen ergeben sich aus der nationalen Gesetzgebung, insbesondere aus der Bundesverfassung, der Verfassung des Kantons Zürich und der 2017 von der Schweiz ratifizierte Istanbul-Konvention (siehe hierzu unter anderem Art. 8 BV, Art. 10 BV, Art. 5 StGB, Art. 261 StGB, Art. 11 KV ZH, Art. 5 der Istanbul Konvention).

Dass erheblicher Handlungsbedarf besteht hinsichtlich der Prävention von und dem Schutz vor geschlechtsspezifischer und sexualisierter Gewalt belegen unter anderem die zwei von der Fachstelle für Gleichstellung und dem Sicherheitsdepartement der Stadt Zürich in Auftrag gegebene Befragungen «Unterwegs in Zürich: Wie geht es Ihnen dabei?» (2021) und «Unterwegs in Zürich: Wie geht es Ihnen heute?» (2025) des Forschungsinstituts Sotomo (s. Kapitel 1.3.2 Evaluationsgrundlagen, S. 9). Die Studie von 2021 zeigt, dass die Mehrheit der Stadtbevölkerung im öffentlichen Raum in der Stadt Zürich zumindest einmal Belästigungen miterlebt hat (Sotomo, 2021, S. 15). Ein Drittel der Befragten gab damals an, mindestens einmal obszönen Gesten oder Sprüchen ausgesetzt gewesen zu sein; etwa jede sechste Person sagte, sie sei schon unerwünscht berührt worden, und jede zehnte, dass sie schon mit exhibitionistischen Handlungen konfrontiert gewesen sei (ebd. S. 15). Gemäss der Studie von 2025 haben mehr als 40 % der Befragten schon mindestens einmal obszöne Gesten und Sprüche erlebt, wurde ein Drittel schon unerwünscht berührt und waren 15 % Exhibitionismus ausgesetzt (Sotomo, 2025a, S. 29).

Bei genauerer Betrachtung wird ersichtlich, dass «unangenehme oder übergriffige Situationen, die auf Ihr Geschlecht oder auf Ihre Sexualität zielen/zielten» (Sotomo, 2021, S. 18) erheblich häufiger spätabends geschehen – und dass weibliche Personen etwa dreimal häufiger betroffen sind als männliche (ebd. S. 19.). 97 % der weiblichen Personen berichteten, dass die Täter überwiegend oder ausschliesslich männlich waren (ebd. S. 23). Zudem ist der Anteil an Betroffenen unter jüngeren Personen (16- bis 35-Jährigen) in etwa eineinhalbmals grösser als unter älteren (ebd. S. 19).

In der Befragung wurde auch erhoben, wie Betroffene und sogenannte «Bystander» – Personen, die Belästigungen beobachten – auf Belästigungen reagieren, die auf Geschlecht oder Sexualität abzielen. Betroffene wenden sich in der Regel ab und verlassen den Tatort (Sotomo, 2021, S. 25). Auch Bystander reagieren oft zurückhaltend: 40 % gaben an, sich

(eher) herauszuhalten, und 44 %, (eher) einzugreifen (ebd. S. 32). Dabei ist davon auszugehen, dass die sogenannte «soziale Erwünschtheit» zu einer Antwortverzerrung geführt hat, also dass sich Teilnehmende vorteilhafter darstellen als sie eigentlich sind (s. bspw. Bogner und Landrock, 2015).

Auch die Bevölkerungsbefragung 2023 der Stadt Zürich unterstreicht den Massnahmenbedarf hinsichtlich der Bekämpfung von geschlechtsspezifischer und sexualisierter Gewalt im öffentlichen Raum (Statistik Stadt Zürich und Stadtentwicklung Stadt Zürich, 2023). Diese kommt zum Schluss, dass rund ein Fünftel der Stadtzürcher Bevölkerung in den zwölf Monaten vor der Befragung mindestens einmal diskriminiert wurde und ein Viertel der Betroffenen hat mindestens einmal geschlechtsspezifische Diskriminierung erfahren (ebd. S. 14). Ein Drittel aller Diskriminierungsfälle passierte im öffentlichen Raum (ebd. S. 17).

## 1.2 Der Evaluationsgegenstand

In Zürich sollen sich alle Menschen frei und sicher bewegen können. Die Stadt Zürich strebt daher an, eine gesamtgesellschaftliche Haltung des Hinschauens und Eingreifens zu etablieren. Im Zuge dieser Bestrebungen gaben Stadtpräsidentin Corine Mauch und Sicherheitsvorsteherin Karin Rykart im Dezember 2019 gemeinsam das departementsübergreifende Projekt «Zürich schaut hin – gegen sexuelle, sexistische, homo- und transfeindliche Belästigungen im öffentlichen Raum und im Nachtleben» in Auftrag. Das Präsidialdepartement und das Sicherheitsdepartement sind auch gemeinsam federführend.

Das Projekt wurde als Massnahme des städtischen Gleichstellungsplans 2019–2022 lanciert und Anfang 2023 bis Ende 2025 verlängert. Es baut auf den Arbeiten des Aktionsplans «Objectif zéro sexisme dans ma ville» der Stadt Genf auf. Die Städte Bern und Luzern haben das Online-Meldetool «Zürich schaut hin» 2023 bzw. 2024 übernommen.

Die Vision von «Zürich schaut hin» ist im Grundlagenbericht zum Projekt so beschrieben («Zürich schaut hin», 2021, S. 7):

*«Der öffentliche Raum steht allen Bewohnerinnen und Bewohnern gleichermaßen zur Verfügung, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Geschlechtsidentität, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Hautfarbe und unabhängig davon, ob sie mit oder ohne Behinderung leben. In der Stadt Zürich können sich alle sicher und frei im öffentlichen Raum bewegen, ohne Angst vor Belästigungen.»*

Übergeordnetes Ziel des Projekts ist es, Verhaltensänderungen herbeizuführen und eine gesellschaftliche Norm zu fördern, «in der sexuelle und sexistische Belästigung keinen Platz hat» (Bögli und Mordasini, 2024). Die Menschen in Zürich sollen zum einen darin befähigt werden, sexuelle und sexistische Belästigungen als solche zu erkennen, zivilcouragiert einzugreifen und Betroffene zu unterstützen. Zum anderen will die Stadt Zürich mit «Zürich schaut hin» ein kollektives Verantwortungsgefühl etablieren und die Bewohner\*innen so in die Bestrebungen zur Gewährleistung von Bewegungsfreiheit und Sicherheit einbinden.

Geschlechtsspezifische und sexualisierte Gewalt sind Ausdruck vielschichtiger, wechselseitig wirkender Strukturen und Prozesse auf den Ebenen des Individuums, der Beziehungen sowie der Gemeinschaft und Gesellschaft. «Zürich schaut hin» verfolgt dementsprechend einen systemischen Ansatz, der einem breiten Strauss an Massnahmen zur Sensibilisierung der Bevölkerung, Erhebung von Daten zu Belästigungserfahrungen in der Stadt Zürich, Schulung relevanter Berufsgruppen und Sichtbarmachung des städtischen Engagements umfasst. Die Umsetzung einzelner Aktivitäten erfolgen durch städtische Institutionen sowie durch Allianzpartner\*innen aus der Privatwirtschaft und der Zivilgesellschaft. Aus den Aussagen der Projektleitung lässt sich schliessen, dass die Konzeption von «Zürich schaut hin» in dem Bewusstsein erfolgte, dass in einer kurzen Laufzeit von sechs Jahren keine messbaren Auswirkungen auf gesellschaftliche Normen und im Zuge der Sozialisierung verinnerlichte Verhaltensweisen zu erwarten sind (s. Kapitel 1.3 Grenzen dieser Evaluation, S. 7).

Im Hinblick auf das Ende der Laufzeit von «Zürich schaut hin» haben das Präsidialdepartement und das Sicherheitsdepartement bei econcept eine Abschlussevaluation in Auftrag gegeben. Diese soll erstens analysieren, inwiefern die anvisierten Massnahmen umgesetzt und die Projektziele erreicht wurden. Zweitens soll beurteilt werden, inwiefern sich das Projekt etabliert und als Instrument gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit bewährt hat. Die Ergebnisse der Evaluation informieren eine allfällige Institutionalisierung und thematische Weiterentwicklung des Projekts.

Dieser Bericht fasst die Ergebnisse der Evaluation zusammen. Er ist wie folgt strukturiert: Im zweiten Kapitel werden Konzeption und Umsetzung von «Zürich schaut hin» unter Bezugnahme auf relevante Dokumente und Daten beschrieben; das dritte Kapitel gibt Einschätzungen von Vertreter\*innen von ausgewählten Allianzpartner\*innen wieder, die erheblich zur Umsetzung und den Wirkungen beigetragen haben. Im vierten Kapitel sind die Schlussfolgerungen des Evaluationsteams aufgrund der durchgeführten Erhebungen dargestellt sowie die darauf aufbauenden Empfehlungen hinsichtlich der Weiterentwicklung des Projekts.

### **1.3 Grenzen dieser Evaluation**

«Zürich schaut hin» zielt auf Verhaltens- und Normenänderungen. Normen spiegeln die «Weltverständnisse» (Bühlmann, 2009, S. 596) einer Gesellschaft wider und sind in ihren Institutionen festgeschrieben. Materialisiert werden sie im «sozialen Habitus» (Elias, 2001, zit. in Schumacher, 2013, S. 134), also in Verhaltensweisen, die für bestimmte soziale Gruppen spezifisch sind. Die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe ist dabei nicht zufällig, sondern hängt unter anderem von Klassenzugehörigkeit, Herkunft, Religion, Generation und Geschlecht ab (Forster, 2000, S. 75).

Diese Normen und Verhaltensweisen werden im Zuge der Sozialisation verinnerlicht und in Interaktionen aufgrund sozialer Erwartungen in spezifischen Kombinationen reproduziert (Wetterer, 2008, S. 127). Zahlreiche Akteur\*innen und Strukturen prägen die Sozialisation



– von der Familie und Nachbarschaft über die Lehrpläne, Politikdebatten und Gesetze bis hin zu Werbung und Musik (Erikson, 1959, in Fischer, 2001, S. 20–21). Somit besteht eine stete, komplexe Wechselwirkung zwischen Akteur\*in und Sozialisationsstrukturen: Wir werden gleichzeitig durch Sozialisationsstrukturen gemacht, beeinflussen diese aber auch durch unser Handeln und Verhalten.

Aus dieser komplexen Beschaffenheit von gesellschaftlichen Verhaltensweisen und Normen ergeben sich für diese Evaluation folgende Beschränkungen:

- Bei einer sechsjährigen Projektlaufzeit können keine substanziellen Auswirkungen auf individuelle Verhaltensweisen und gesellschaftliche Normen erwartet werden.
- Auch wenn allfällige Veränderungen bei individuellen Verhaltensweisen und gesellschaftlichen Normen beobachtbar wären, kann aufgrund der vielfältigen Wirkungsfaktoren kaum ein fundierter Kausalzusammenhang zum Projekt «Zürich schaut hin» hergestellt werden.

In Evaluationen wird deshalb zwischen direkten Wirkungen bei den Zielgruppen («Outcome») und gesellschaftlichen Wirkungen («Impact») unterschieden. Eine Einschätzung von Projekt-Impacts würde eine langjährige Evaluation mit mehreren komplexen, repräsentativen Erhebungsrunden erfordern, beispielsweise mit Feldstudien, Verlaufsanalysen, persönlichen Befragungen und Fokusgruppen. Bei einfachen schriftlichen Befragungen besteht stets das Risiko von Antwortverzerrungen, etwa weil Befragte falsche Angaben oder unwahr antworten, um sozialen Erwartungen zu entsprechen («Social Desirability Bias»). Die vertiefte Beurteilung von Projektwirkungen bei den Zielgruppen (Outcome) ist in gewissen Projektrahmen möglich, sofern direkte Erhebungen bei den Zielgruppen durchgeführt werden können und konkrete, messbare Outcome-Ziele definiert sind.

Der Projektrahmen der Evaluation von «Zürich schaut hin» liess keine komplexen, repräsentativen und mehrfach wiederholbaren Erhebungen bei den Zielgruppen der verschiedenen Massnahmen und bei den Allianzpartner\*innen zu. Zudem umfasst das Zielsystem von «Zürich schaut hin» keine Indikatoren, welche es erlauben würden, die Zielerreichungsgrade zu den Zielen auf den Stufen Output, Outcome und Impact abschliessend zu beurteilen. Mit den vorhandenen Evaluationsgrundlagen und aufgrund der Erfahrungen des Evaluationsteams ist es möglich, Eindrücke zu vermitteln, die Hinweise auf die Qualität von Projektkonzeption und Massnahmen geben und eine Annäherung an die Beurteilung von Outcomes erlauben.

## 1.4 Evaluationsgrundlagen

Von «Zürich schaut hin» wurden beim Befragungsinstitut Sotomo zwei repräsentative Befragungen in Auftrag gegeben. Die Studie «Unterwegs in Zürich: Wie geht es Ihnen dabei?» von 2021 erfragte das Sicherheitsbefinden der Stadtzürcher Bevölkerung sowie Erfahrungen mit Belästigungen und Übergriffen in der Stadt. Die zweite Befragung wurde 2025 durchgeführt; das Evaluationsteam konnte Hinweise für neue Fragen geben. So wurde unter anderem gefragt, inwiefern die Massnahmen von «Zürich schaut hin» bekannt sind, wie

sie beurteilt werden und inwiefern ihre Inhalte in Erinnerung bleiben. Auswirkungen auf Normen und Verhaltensweisen wurden nicht abgefragt, da die Antworten, wie oben beschrieben, nicht verlässlich wären. Eine Verlaufsanalyse zur Wahrnehmung der Massnahmen von «Zürich schaut hin» ist für das Evaluationsteam nicht möglich, da diese 2025 erstmals abgefragt wurde. Die Sotomo-Umfragen bieten dennoch spannende Einblicke hinsichtlich des Bedarfs nach einem Projekt wie «Zürich schaut hin» und der Bewertung der Qualität der Massnahmen («Output»-Qualität).

Als weitere Grundlage für die Evaluation fungierten zum einen die online verfügbaren Auswertungen aus dem Online-Meldetool, online recherchierte Informationen zu den Kampagnen sowie die folgenden internen Dokumente und Datenreportings:

- konzeptionelle Projektgrundlagen
- Grundlagen Kampagnenmaterialien
- visuelles Material der Kampagnen der Jahre 2021 bis 2023
- Teilnehmer\*innenzahlen der durchgeführten Weiterbildungen
- Teilnehmer\*innen-Feedbacks zu einzelnen Weiterbildungen
- eine Umfrage unter Allianzpartner\*innen von 2023 zur Wahrnehmung und Nutzung der Projektmassnahmen

Zum anderen wurden zwei Fokusgruppen mit Vertreter\*innen von insgesamt elf Allianzpartner\*innen durchgeführt. Die Auswahl der Allianzpartner\*innen erfolgte in Absprache mit der Projektleitung von «Zürich schaut hin». Massgebend waren dabei einerseits ihre Relevanz für das Projekt und andererseits der Grad ihrer Beteiligung, um fundierte Einschätzungen zu gewährleisten. Da die Allianzpartner\*innen von sehr kleinen bis zu grossen Organisationen mit unterschiedlich vielen und diversen Mitarbeitenden reichen, sind die Aussagen der Fokusgruppenteilnehmenden nicht als repräsentativ für die gesamte Organisation zu verstehen. Dadurch, dass von wichtigen Berufsfeldern respektive Branchen zumindest zwei Vertreter\*innen teilnahmen, konnte jedoch ein Eindruck für branchenspezifische Sichtweisen gewonnen werden.

**Fazit:** Im hier gegebenen Projektrahmen ist keine fundierte Evaluation der Massnahmenwirkungen auf das Verhalten von Zielpersonen («Outcome») und gesellschaftliche Normen («Impact») möglich. Der Fokus der Evaluation liegt deshalb auf der Evaluation der Projektkonzeption, der Qualität der Massnahmen und auf einer Annäherung an die Bewertung der Outcomes aufgrund von Aussagen der Allianzpartner\*innen.

## 2 Von der Umsetzung zu den Outcomes: Zahlen und Erfahrungsberichte

Der Inhalt dieses Kapitel basiert auf den Dokumenten und Daten zur Konzeption und den Massnahmen des Projekts «Zürich schaut hin», die öffentlich zugänglich sind oder durch die Projektleitung von «Zürich schaut hin» zugänglich gemacht wurden.

### 2.1 Ziele und Zielgruppen von «Zürich schaut hin»

#### 2.1.1 Beschreibung des Zielsystems

Das Projekt «Zürich schaut hin» konzentriert sich darauf, sexuelle, sexistische sowie homo- und transfeindliche Belästigungen im öffentlichen Raum und im Nachtleben einzudämmen; geschlechtsspezifische und sexualisierte Belästigungen in privaten Räumen, online oder am Arbeitsplatz sind ausdrücklich ausgenommen (Projektteam «Zürich schaut hin», 2021, S. 9). Auch strukturelle Diskriminierungen sowie weitere konkrete Formen von Diskriminierungen oder Belästigungen – etwa Benachteiligungen bei der Wohnungssuche oder im Beruf und Belästigungen aufgrund von Herkunft, rassifizierten Merkmalen oder Alter – gehören nicht zum Projektfokus. Die breit formulierte Projektvision öffnet jedoch den Blick für solche und weitere, nicht fokussierte Diskriminierungs- und Belästigungsformen.

Die konkreten Projektziele von «Zürich schaut hin» sind im Grundlagenbericht wie folgt formuliert («Zürich schaut hin», 2021, S. 7):

| Nr. | Ziel  |
|-----|---|
| 1   | Sichtbares Engagement der Stadt gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit und gegen sexuelle Gewalt und Belästigung im öffentlichen Raum und im Nachtleben.<br>–Schärfung der Wahrnehmung der Thematik. Sichtbarmachen und Hinterfragen von Verhaltensweisen, die bisher als trivial und tolerierbar eingestuft werden.<br>–Stärkung der Haltung «Es geht uns alle an», insbesondere auch bei unbeteiligten Dritten («Bystander»)<br>–Nicht nur auf der individuellen, sondern auch auf der strukturellen Ebene ansetzen. Hinterfragen von Geschlechterstereotypen und gewaltbegünstigenden Gender-Normen. |
| 2   | Datengrundlagen, Analysen und Erkenntnisse als Basis für die Ausarbeitung von Massnahmen bereitstellen.   |
| 3   | Aufbau eines Netzwerks mit den relevanten Akteur*innen. Stärkung von zivilgesellschaftlichen Angeboten zur Förderung von Zivilcourage, Respekt und Gleichberechtigung.  |
| 4   | Information und Weiterbildung von Berufsgruppen, die sich mit der Thematik befassen.  |
| 5   | Opfersensibler Umgang der Strafverfolgungsbehörden. Stärkung des Vertrauens in das Handeln der Polizei.   |
| 6   | Niederschwellige Meldemöglichkeiten (jenseits von Strafanzeigen und Opferhilfeberatung) bereitstellen. Informationen vermitteln, Handlungsoptionen aufzeigen.   |

Tabelle 1: Ziele des Projekts «Zürich schaut hin». Quelle: «Zürich schaut hin»-Grundlagenbericht, März 2021.

### 2.1.2 Beurteilung des Zielsystems

Wie in Kapitel 1.3 beschrieben, liegen belästigungsfördernde Verhaltensweisen und Normen in komplexen, historischen Verknüpfungen begründet, die vielfältige Akteur\*innen involvieren. «Zürich schaut hin» kann mit seinem beschränkten Projektrahmen aber nicht die ganze Gesellschaft und alle Akteur\*innen erreichen. Um dennoch auf eine gesamtgesellschaftliche Haltung des Hinschauens und Eingreifens hinzuwirken, ist «Zürich schaut hin» darauf angewiesen, dass einflussreiche Akteur\*innen die Massnahmen mittragen und deren Wirkungen in die breite Gesellschaft hinaustragen respektive diese multiplizieren. Daraus folgt: Erreicht «Zürich schaut hin» mit seinen Leistungen («Outputs»), dass wichtige Akteur\*innen ihr Verhalten anpassen («Outcome»), werden diese Akteur\*innen durch ihr angepasstes Verhalten das Verhalten von weiteren Personen beeinflussen (s. dazu das Wirkungsmodell in Abbildung 7 im Anhang).

Im Zielsystem von «Zürich schaut hin» widerspiegelt sich das Verständnis für die Komplexität der Ausgangslage. Zum einen werden relevante Akteur\*innen konkret anvisiert. Auf der Ebene des handelnden Individuums werden spezifisch Gewaltbetroffene sowie Bystander angesprochen. Auf institutioneller Ebene werden die öffentliche Verwaltung, die Polizei und zivilgesellschaftliche Organisationen in relevanten Themenfeldern angesprochen, welche ein Stück weit organisatorischen und regulatorischen Einfluss auf die Gesellschaft und Normen nehmen. Schliesslich soll so auf gesellschaftlicher Ebene auf Geschlechterstereotype und -normen eingewirkt werden.

Zum anderen sind Ziele zu Outputs, Outcome und Impacts enthalten. So sind in den Zielen 2, 3, 4 und 6 konkrete Leistungen von «Zürich schaut hin» beschrieben. Dieser Output kann mit quantitativen Indikatoren ausgewiesen werden, beispielsweise über die Anzahl umgesetzter Massnahmen und die Anzahl Teilnehmer\*innen an Weiterbildungen. Eine Abschätzung der Massnahmenwirkungen ist durch diese Messung aber noch nicht möglich, da nicht klar ist, inwiefern sich beispielsweise Weiterbildungen auf das Verhalten der Teilnehmer\*innen auswirkt. Outcomes werden in den Zielen 3, 4 und 5 genannt, wo Verhaltensänderungen bei den Zielgruppen Zivilgesellschaft, spezifischen Berufsgruppen sowie der Polizei anvisiert werden. Das erste Ziel ist ein Impact-Ziel und visiert eine gesamtgesellschaftliche Anpassung von Verhaltensweisen an.

## 2.2 Projektkonzeption

Zur Bewältigung der Komplexität von Verhaltensweisen und Normen setzt «Zürich schaut hin» auf die Verknüpfung vielfältiger Massnahmen, die diverse Zielgruppen in unterschiedlichen Lebensbereichen anvisieren. Es sind gemäss Offertanfrage vier Projektschwerpunkte gesetzt, welche die Projektverantwortlichen von den sechs bereits dargelegten Projektzielen abgeleitet haben (Bögli und Mordasini, 2024, S. 2). Die vier aufgeführten Schwerpunkte haben als Orientierungsrahmen für die Ausarbeitung der Massnahmen und Aktivitäten fungiert und lauten:

- 1) Respekt als Grundhaltung

- 2) Bewegungsfreiheit und Sicherheit
- 3) Zivilcourage und Selbstwirksamkeit
- 4) Kompetenzförderung

In der folgenden Abbildung sind die Schwerpunkte und Aktivitäten schematisch dargestellt. Die Aktivitäten richten sich unter anderem an die Bevölkerung, an Schulen oder Berufsleute im öffentlichen Raum. Ein wichtiger Pfeiler bildet zudem die Bildung einer Allianz, welche die Umsetzung in unterschiedlichen Lebensräumen mitträgt.

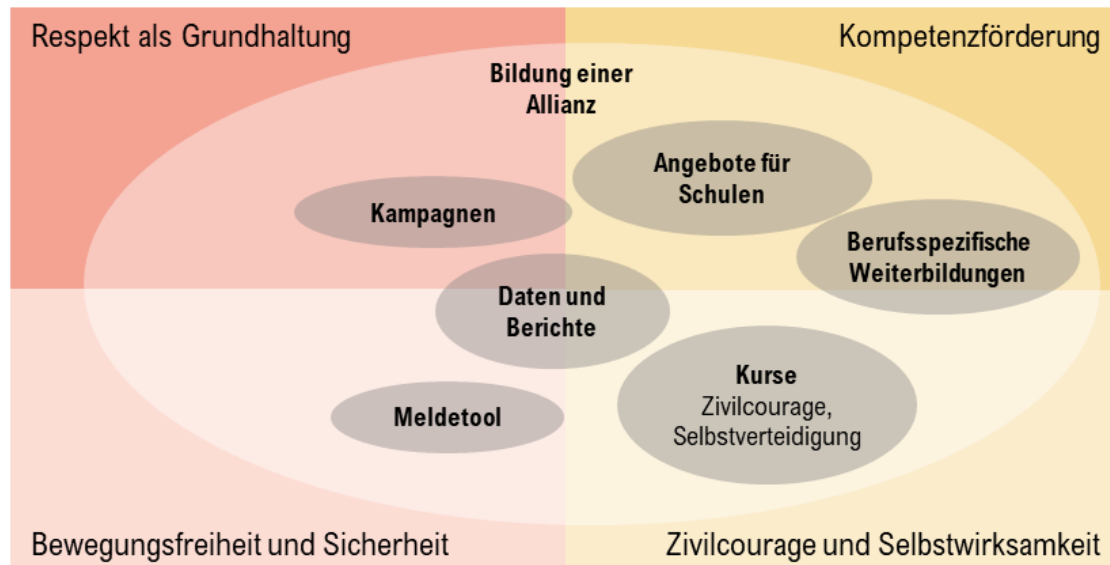


Abbildung 1: Schwerpunkte und Aktivitäten von «Zürich schaut hin».

### 2.3 Umsetzung: Durchführung und Wahrnehmung von Massnahmen

Zu den zentralen Massnahmen von «Zürich schaut hin» zählen das niederschwellige Online-Meldetool, über das Betroffene oder Beobachter\*innen von Belästigungen und Diskriminierungen anonym Meldung erstatten, sowie die Bildung einer «Allianz gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit». Zudem wurden seit 2020 knapp 150 Projektaktivitäten durchgeführt, teilweise in Kooperation mit Allianzpartner\*innen und teilweise in Eigenregie: Dazu zählen Weiterbildungen, mehrere grosse Informations- und Sensibilisierungskampagnen mit Plakaten und Onlinemassnahmen sowie weitere Kommunikationsmassnahmen wie Medienkonferenzen, kleinere Social-Media Kampagnen, Onlinewerbung oder die Präsenz an Grossveranstaltungen. Eine Übersicht der Aktivitäten im zeitlichen Verlauf findet sich in Abbildung 2.

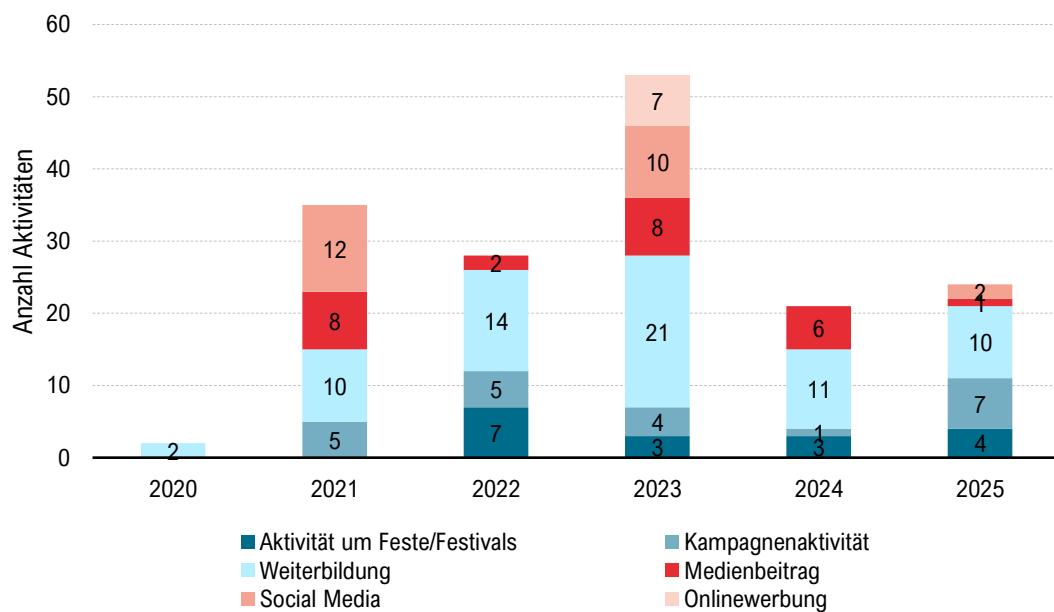


Abbildung 2: Aktivitäten im Rahmen von «Zürich schaut hin» über die Jahre. Stand: Oktober 2025.

### 2.3.1 Die Kommunikationskampagnen

#### Übersicht über die Kommunikationskampagnen

Die erste grössere Informations- und Kommunikationskampagne im Frühling und Herbst 2021 diente der Bekanntmachung des Online-Meldetools von «Zürich schaut hin». Nebst der eigenen Webseite für das Onlinetool wurden hierzu Inhalte für Social Media sowie analoge Flyer erstellt. Präsent war die Kampagne vor allem auf öffentlichen Plätzen, im Nachtleben und im digitalen Raum. Prioritäre Zielgruppe dieser Kampagne waren Betroffene von Belästigungen.

Zwischen Juni und September 2022 wurde die Kampagne «So können Sie helfen» durchgeführt. Ziel war die Vermittlung konkreter Handlungsmöglichkeiten, um im Falle der Beobachtung einer Belästigung reagieren und die belästigte Person unterstützen zu können. Die Kampagne wurde mittels Plakaten, Videobeiträgen in den sozialen Medien, analogen Postkarten sowie einem Merkblatt breit gestreut. Präsent war die Kampagne an grösseren Anlässen, wie dem Street Food Festival oder dem Theaterspektakel, im öffentlichen Verkehr und im digitalen Raum. Prioritäre Zielgruppe der Kampagne waren somit Bystander.

Im Februar und Mai 2023 wurde die Kampagne «Geht auch dich etwas an!» zur Sensibilisierung und zur Förderung des kollektiven Verantwortungsbewusstseins lanciert. Zum einen wurden darin konkrete Belästigungsmomente und diskriminierende Verhaltensweisen konkret beschrieben, zum anderen wurde zu kollektivem Verantwortungsbewusstsein und zu Aufmerksamkeit für solche Momente aufgerufen. Die Kampagne umfasste eine Plakatreihe, die unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Sportamt der Stadt Zürich in Badeanlagen präsentiert wurde. Im Sommer 2025 war die Kampagne erneut in den Badeanlagen präsent. Zudem wurden Videos für die sozialen Medien publiziert mit jungen Menschen als Redner\*innen. Präsent war die Kampagne vor allem im öffentlichen Raum, im öffentlichen

Verkehr, auf Polizeifahrzeugen und im digitalen Raum. Prioritäre Zielgruppe waren wiederum Bystander, die Inhalte gingen aber tiefer als im Vorjahr.

Im Juli 2023 wurden spezifisch im Vorfeld der Grossveranstaltungen Züri Fäst und Street Parade Videokampagnen durchgeführt. Inhaltlich griffen diese Kampagnen die Inhalte der anderen Kampagnen auf: Sie informierten über das Meldetool von «Zürich schaut hin», vermittelten Handlungsmöglichkeiten beim Beobachten von Belästigungen und riefen zu kollektivem Verantwortungsbewusstsein auf. Überdies wurde explizit gemacht, dass Belästigungen an den beiden Grossveranstaltungen nicht geduldet sind und wie darauf zivilcouragiert gehandelt werden kann.

Im Rahmen der Frauen Europameisterschaften im Juli 2025 in der Schweiz haben «Zürich schaut hin» und ihre Partnerprojekte in Bern und Luzern koordiniert eine Kampagne umgesetzt. Diese fokussierte auf die Förderung von Zivilcourage und forderte zum Eingreifen auf, wenn Belästigungen beobachtet werden.

In gestalterischer Hinsicht waren die öffentlichen Kampagnen am Corporate Design der Stadt Zürich orientiert, aber farbig und vielfältig. Somit war die Stadt Zürich als Urheberin und Akteurin erkennbar. Alle Materialien werden auf der Webseite der Stadt zur kostenlosen Bestellung, Nutzung und Verbreitung zur Verfügung gestellt. Allianzpartner\*innen haben ausserdem die Möglichkeit, die Kommunikationsmaterialien zu individualisieren und ihrem Corporate Design oder ihren spezifischen Zielgruppen respektive Tätigkeitsfeldern anzupassen.

**Fazit des Evaluationsteams:** Die Kommunikationskampagnen von «Zürich schaut hin» waren konsistent mit dem Zielsystem. Sie waren auf spezifische Erfahrungen rund um Belästigungen ausgerichtet: Auf Betroffene, auf Beobachter\*innen, auf Belästigungen an Grossveranstaltungen und auf Belästigungen in öffentlichen Sportanlagen, wo die Vulnerabilität besonders gross ist. Durch diese klare Fokussierung hat «Zürich schaut hin» die Orientierung in diesem komplexen Themenfeld und den Transfer der Inhalte auf den Alltag respektive das Verhalten vereinfacht.

In Erfüllung des ersten Ziels im Zielsystem macht «Zürich schaut hin» mit den Kommunikationskampagnen das Engagement der Stadt «gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit und gegen sexuelle Gewalt und Belästigung im öffentlichen Raum und im Nachtleben» sichtbar. Es wurde klar kommuniziert, dass verschiedene spezifische Verhaltensweisen in der Stadt Zürich und von Allianzpartner\*innen nicht toleriert werden. Zudem wurde explizit dazu aufgerufen, bei Belästigungen hinzusehen und Betroffene zu unterstützen. Somit zielten die Kampagnen direkt auf die Etablierung spezifischer Verhaltensweisen.

#### *Wahrnehmung der Kampagnen und ihrer Inhalte*

Inwiefern die Kampagnen zu verändertem Verhalten geführt haben, lässt sich im Rahmen dieser Evaluation, wie bereits im Kapitel 1.3.1 dargelegt, nicht fundiert beurteilen. Aufgrund der Bevölkerungsbefragung von Sotomo im Jahr 2025 lässt sich aber feststellen, inwiefern Kampagnen von «Zürich schaut hin» von welchen Bevölkerungsgruppen wahrgenommen wurden: Das Erreichen der Zielgruppen und die Vermittlung der Kampagneninhalte bilden

die Grundlage zur Erreichung von Wirkungen bei den Zielgruppen und schliesslich in der Gesellschaft. Die Befragung fragte aber nicht nach einzelnen Kampagnen, sondern übergeordnet nach der Gesamtwahrnehmung. Folgende Erkenntnisse können aus der Befragung abgeleitet werden:

28 % der Befragten können sich an eine Anzeige oder ein Plakat der von «Zürich schaut hin» erinnern (Sotomo, 2025b, S. 17). Die Wahrnehmung war erheblich grösser unter 16- bis 35-Jährigen als unter älteren Befragten (38 % gegenüber 22 %), unter Minderheitenzugehörigen (35 % gegenüber 24 %) und bei Personen, die «öfters in der Nacht unterwegs» sind (32 % gegenüber 21 %) (ebd.). Der Unterschied zwischen den Geschlechtern war nicht sehr gross: bei weiblichen Personen 30 %, bei männlichen 27 % (ebd.). 44 % der Befragten erinnern sich daran, ein Bildbeispiel einer Kampagne gesehen zu haben (Sotomo, 2025a, S. 8). Am häufigsten wahrgenommen wurde das Bildbeispiel als Aushang im öffentlichen Verkehr (70 %) oder als Plakat im öffentlichen Raum (46 %). In den Bars und Clubs (9 %) oder den sozialen Medien (14 %) sind die Bilder weniger aufgefallen. Von jenen, die sich an das Bildbeispiel erinnerten, konnten sich 86 % auch an die «Message» des Bildes erinnern.

Das Meldetool war 31 % der Befragten bekannt. Dabei war es 33 % der älteren Personen (55- bis 65-Jährige) bekannt und in dieser Altersgruppe somit etwas häufiger als unter den 16- bis 35-Jährigen (29 %). Weiblichen Personen war es öfters bekannt als männlichen (33 % gegenüber 27 %) und Minderheitenzugehörigen öfters als Personen, die keiner Minderheit angehören (35 % gegenüber 28 %). (Sotomo, 2025a, S. 21)

**Fazit des Evaluationsteams:** Nach mehrjähriger und vielfältiger Präsenz im öffentlichen Raum kann sich fast ein Drittel der Stadtzürcher Bevölkerung an eine Kampagne von «Zürich schaut hin» erinnern. Dabei ist die Bekanntheit unter jüngeren Personen, unter Angehörigen von Minderheiten und unter Nachtschwärmer\*innen grösser als in anderen Bevölkerungsgruppen. Dabei ist zudem davon auszugehen, dass Personen, die häufiger von Belästigungen betroffen sind, eher dafür sensibilisiert sind.

### 2.3.2 Das Meldetool von «Zürich schaut hin»

#### *Ziele und Funktionen des Meldetools*

Das Online-Meldetool «Zürich schaut hin» wurde als niederschwellige Meldemöglichkeit und zur Sichtbarmachung von Belästigungen im öffentlichen Raum konzipiert. Es wurde vor seiner Lancierung mit verschiedenen Allianzpartner\*innen gespiegelt. Zum Meldetool gelangt man über die URL [www.zuerichschauthin.ch](http://www.zuerichschauthin.ch), was die Bedeutung des Tools für das Projekt manifestiert. Es ermöglicht Betroffenen sowie Bystandern, Belästigungen anonym und niederschwellig zu melden. Die Meldungen werden in eine Datenbank aufgenommen, lösen aber keine weiteren Massnahmen aus, beispielsweise durch die Polizei oder durch Opferberatungsstellen. Eine Kontaktaufnahme kann aber gewünscht werden. Zusätzlich zur Meldemöglichkeit gibt die Webseite Tipps zu Zivilcourage und verweist auf die Notfallnummer der Polizei, die Beratungsstelle «Dargebotene Hand» sowie die Notrufnummer für Kinder und Jugendliche «147» und weitere Anlauf- und Beratungsstellen.



Wie die Befragung durch Sotomo 2025 zeigt, ist das Sichtbarmachen auch für die Stadtzürcher Bevölkerung der wichtigste Aspekt des Meldetools: 69 % wünschen sich diese Funktion vom Meldetool; 56 % wünschen sich die Möglichkeit, sich mit einer Beratungsstelle auszutauschen; 41 % wollen mehr Angaben zu einem Vorfall machen können. (Sotomo, 2025a, S. 22)

#### *Nutzung und Wahrnehmung des Meldetools*

Von jenen 31 % der Bevölkerung, die das Meldetool kennen, haben es etwa 10 % der Befragten wenigstens einmal genutzt. Der Anteil der Nutzer\*innen war unter den weiblichen und männlichen Befragten etwa ähnlich, bei den jüngeren (16- bis 35-Jährigen) aber viel grösser als bei den 55- bis 65-Jährigen (13 % gegenüber ca. 2 %). Am häufigsten nutzten das Tool Minderheitenzugehörige (14 %). Bei Personen, die keiner Minderheit zugehören, war der Nutzer\*innen-Anteil etwa 7 %. (Sotomo, 2025a, S. 52)

Allgemein wurde das Vorhandensein des Meldetools von allen Befragtengruppen positiv bewertet. Insgesamt haben 69 % das Vorhandensein eher bis sehr positiv bewertet. Bei weiblichen Personen war der eher bis sehr positive Anteil erheblich grösser als bei männlichen (73 % gegenüber 65 %). Von den Minderheitenzugehörigen antworteten ebenfalls 73 % mit eher bis sehr positiv und bei den Personen, die keiner Minderheit zugehören, waren es 66 %. (Sotomo, 2025b, S. 25f)

#### *Auswertung der Daten aus dem Meldetool*

Im Betrieb ist das Meldetool seit Mai 2021. Bis Juni 2025 wurden gemäss online verfügbaren Daten 2'472 Vorfälle im Meldetool erfasst (Statistik Stadt Zürich, 2025). Fast 20 % der Meldungen entfallen auf die ersten zwei Monate nach der Lancierung des Online-Meldetools, als mit einer öffentlichen Kampagne und mehreren Medienbeiträgen offensiv dazu kommuniziert wurde: Im Mai 2021 gab es 365 Meldungen und im Juni 145 Meldungen; während den Sommerferien im Juli 2021 gab es weniger Meldungen (52) und im August 2021 wieder mehr (111). Rund hundert oder mehr Meldungen wurden überdies im Juni 2022, im Juli 2023 und im Februar 2024 verzeichnet. Diese hohen Meldezahlen korrespondieren mit einer erhöhten öffentlichen Präsenz von «Zürich schaut hin»:

- Im Juni 2022 lief eine grosse Informationskampagne im öffentlichen Raum und öffentlichen Verkehr. Zudem war «Zürich schaut hin» an mehreren grossen Festivals präsent (Street Parade, Caliente, Zurich Pride).
- Im Juli 2023 wurden die Kampagnen zur Street Parade und zum Züri Fäscht durchgeführt, die mehrheitlich im öffentlichen Raum präsent waren.
- Im Februar 2024 gab es mehrere Medienberichte dazu, dass die Städte Luzern und Bern das Konzept des Online-Meldetools übernehmen.

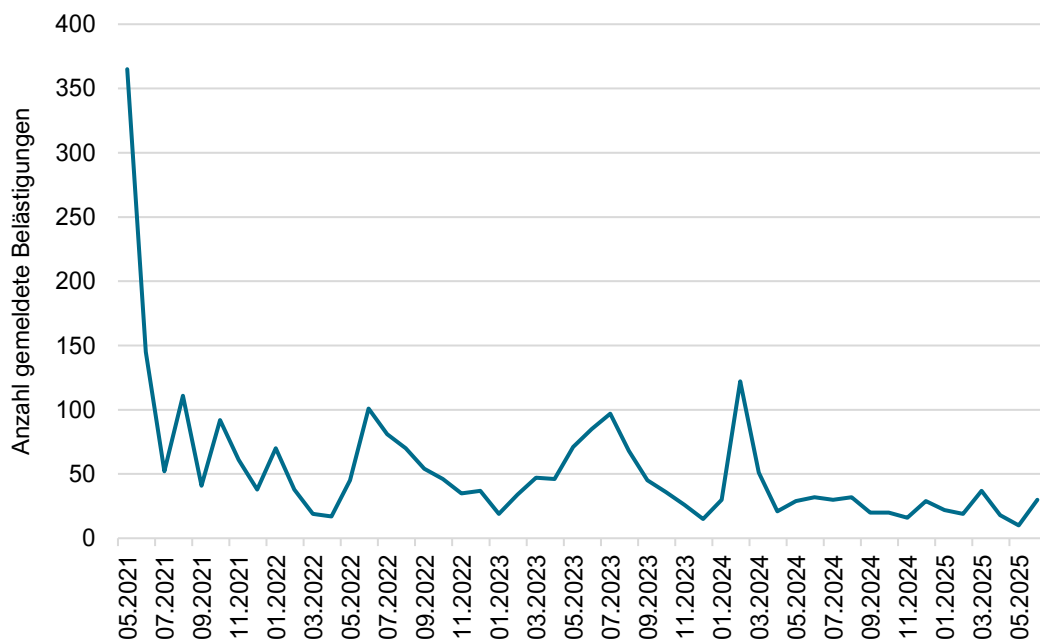


Abbildung 3: Übersicht über die Anzahl gemeldeter Belästigungen im Zeitverlauf seit Lancierung des Online-Meldetools. Quelle: Statistik Stadt Zürich (2025).

folgendes Kuchendiagramm zeigt die Übersicht über die Verteilung der Melder\*innen nach Geschlecht: Fast die Hälfte der Meldungen (48 %) wurde von weiblichen Personen erstattet, 18 % der Meldungen von männlichen Personen und 5 % der Meldungen von Trans-/non-binären Personen. Mehr als ein Viertel der Melder\*innen hat kein Geschlecht angegeben.

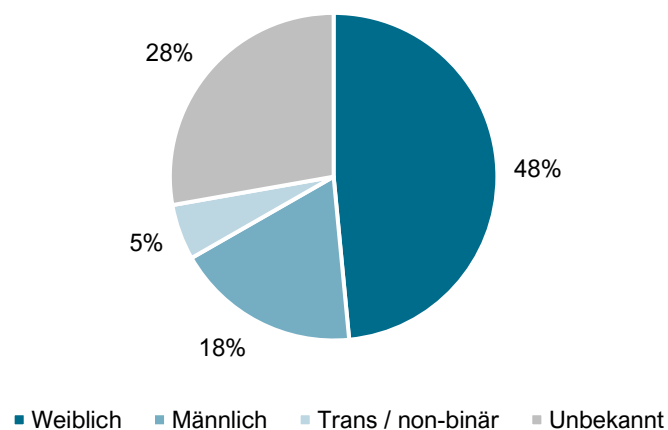


Abbildung 4: Übersicht über die Verteilung der Melder\*innen nach Geschlecht. Quelle: Statistik Stadt Zürich (2025).

Wie bereits im Kapitel zum Zielsystem beschrieben, lag der Fokus des Projekts auf Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit. Im Meldetool können aber auch Belästigungen angegeben werden, die auf andere Merkmale abzielen als Gender und Sexualität. Die folgende Tabelle bietet eine Übersicht, welche Belästigungen wie häufig gemeldet wurden. Es wird ersichtlich, dass am häufigsten Belästigungen gemeldet wurden, die auf das Geschlecht

zielten (45 % der Meldungen). Belästigungen aufgrund der sexuellen Orientierung (13 %) oder Trans-/ Non-binär-Sein (6 %) sind ebenfalls Fokuse des Projekts, wurden aber erheblich weniger oft gemeldet. Weitere Diskriminierungsformen wie Rassismus (Herkunft und/oder Hautfarbe), sogenanntes Bodyshaming oder Ableismus sind keine Schwerpunkte von «Zürich schaut hin» und machen gemeinsam 13 % der Meldungen aus.

| Worauf zielte die Belästigung ab? | Anzahl Einträge | Anteil |
|-----------------------------------|-----------------|--------|
| Geschlecht                        | 1191            | 45 %   |
| Anderes                           | 348             | 13 %   |
| Sexuelle Orientierung             | 338             | 13 %   |
| Weiss nicht                       | 274             | 10 %   |
| Trans-/Non-binär-Sein             | 156             | 6 %    |
| Herkunft                          | 118             | 4 %    |
| Gewicht, Grösse, etc.             | 116             | 4 %    |
| Hautfarbe                         | 90              | 3 %    |
| Behinderung                       | 45              | 2 %    |

Tabelle 2: Übersicht über die Motive der gemeldeten Belästigungen. Quelle: Statistik Stadt Zürich (2025).

Bei einer Meldung wird auch abgefragt, wo eine Belästigung stattgefunden hat. Die Auswertung nach Orten zeigt, dass fast ein Drittel der gemeldeten Belästigungen auf der Strasse (30 %) und ein Viertel im öffentlichen Verkehr (25 %) passiert sind. Das sind Fokusorte von «Zürich schaut hin», welche in den Kommunikationskampagnen sowie in öffentlichen Weiterbildungen als Tatorte thematisiert wurden. Überdies waren die Kommunikationskampagnen des Projekts in diesen Räumen sehr sichtbar. Am dritthäufigsten sind Meldungen an «anderen» Orten, die nicht weiter präzisiert sind.

Das Nachtleben respektive Bars und Clubs sowie Veranstaltungen und Feste als Tatorte sind ebenfalls Fokuse der Kampagnen von «Zürich schaut hin» sowie des Weiterbildungsangebots. Jedoch betrafen bisher nur je 5 % der Meldungen das Nachtleben oder grössere Veranstaltungen – es ist nicht spezifiziert, ob es sich um Grossveranstaltungen oder kleinere Feste handelt. Weitere 6 % der gemeldeten Belästigungen fanden «in einem Park / Auf einem Platz» statt, also ebenfalls im öffentlichen Raum. Auf Restaurants entfallen 2 % der Meldungen, wobei Betriebe aus der Gastronomie wichtige Allianzpartner\*innen von «Zürich schaut hin» sind und spezifische Informationsmaterialien sowie Schulungskonzepte für die Gastronomie entwickelt wurden (s. dazu Kapitel 2.3.4). Badeanlagen, wo die Informationskampagnen von «Zürich schaut hin» auch mehrfach präsent waren, wurden in 2 % der Fälle als Tatorte genannt.

| Wo passierte die Belästigung? | Anteil | Anzahl Einträge |
|-------------------------------|--------|-----------------|
| Auf der Strasse               | 30 %   | 815             |
| Tram / Zug / Bus              | 25 %   | 666             |

| Wo passierte die Belästigung?           | Anteil | Anzahl Einträge |
|---|--------|-----------------|
| Anderes                                 | 15 %   | 396             |
| In einem Park / Auf einem Platz         | 6 %    | 168             |
| Bar / Club                              | 5 %    | 140             |
| An einer Veranstaltung / Auf einem Fest | 5 %    | 132             |
| Arbeitsplatz                            | 5 %    | 128             |
| Beim Schwimmen                          | 4 %    | 111             |
| Im Restaurant                           | 2 %    | 67              |
| Sport                                   | 2 %    | 53              |

Tabelle 3: Übersicht über die Orte der gemeldeten Belästigungen. Quelle: Statistik Stadt Zürich (2025).

**Fazit des Evaluationsteams:** Die Auswertungen des Meldetools zeigen, dass die Informationskampagnen von «Zürich schaut hin» kurzfristig wirken, deren Wirkungen aber relativ rasch nachlassen. Das ist ein typisches Phänomen für breit konzipierte Öffentlichkeitskampagnen. Die Bevölkerung befürwortet das Online-Meldetool also und anerkennt grundsätzlich seinen Nutzen, muss aber daran erinnert werden, bevor es genutzt wird.

Weibliche Personen haben fast dreimal mehr Belästigungen gemeldet als männliche, die wiederum dreimal mehr Belästigungen gemeldet haben als Trans-/ non-binäre Personen. Dieses Resultat und der Umstand, dass rund die Hälfte der Belästigungen auf das Geschlecht zielten, ist ein Hinweis auf wirkende patriarchale Strukturen. Die am häufigsten gemeldeten Tatorte sind der öffentliche Raum und öffentliche Verkehr, mehr als die Hälfte der Meldungen entfallen auf diese Tatorte. Beides sind Fokusse von «Zürich schaut hin». Es ist davon auszugehen, dass diese Häufigkeiten zum einen darauf zurückzuführen sind, dass dort mehr Menschen unterwegs sind und Belästigungen häufiger vorkommen. Zum anderen sind die Kommunikationskampagnen dort stärker präsent. Inwiefern eine der beiden Erklärungen stärker ins Gewicht fällt, kann nicht eruiert werden.

Auf das Nachtleben und Grossveranstaltungen, ebenfalls Fokusorte von «Zürich schaut hin», entfallen zusammengerechnet lediglich 10 %. In diesen Räumen kommt es zwar häufig zu Belästigungen, die Kampagnen von «Zürich schaut hin» konkurrenzieren aber mit vielen weiteren Eindrücken um Sichtbarkeit. Zudem verfügen Bars/ Clubs sowie Veranstaltungen/ Festivals häufig über eigene Strukturen zum Umgang mit Belästigungen.

Mit dem Meldetool bietet «Zürich schaut hin» eine «[n]iederschwellige Meldemöglichkeiten (jenseits von Strafanzeigen und Opferhilfeberatung)» zur Erfüllung des sechsten Ziels des Zielsystems (s. dazu Kapitel 2.1.1). Gemäss zweitem Ziel des Zielsystems soll «Zürich schaut hin» «Datengrundlagen ... für die Ausarbeitung von Massnahmen bereitstellen» – inwiefern die Daten des Meldetools dazu beitragen, kann durch das Evaluationsteam nicht eruiert werden. Es ist davon auszugehen, dass die Daten aus dem Meldetool allein keine umfassende Grundlage zur strategischen Ausrichtung von staatlichem Handeln bilden können, da ihre Repräsentativität nicht abgeschätzt werden kann. So ist der kleine Anteil an Meldungen zu Belästigungen im Nachtleben nicht unbedingt ein Indiz für eine fehlgeleitete

Fokussierung von «Zürich schaut hin», da anzunehmen ist, dass viele Belästigungen im Nachtleben entweder der Security vor Ort oder gar nicht gemeldet werden.

Dennoch können die Auswertungen des Meldetools Hinweise auf wichtige Handlungsfelder geben, die mit weiteren Analysen gegengeprüft werden können. Zudem können sie wichtige Hinweise bezüglich der Steuerung von «Zürich schaut hin» geben. Beispielsweise könnten die hier aufgeführten Auswertungen Anstoss geben, um die Fokusse auf das Nachtleben und die Grossveranstaltungen neu zu konzipieren, um besser zu erreichen, dass Belästigungen an diesen Orten ebenfalls besser sichtbar werden.

### 2.3.3 Die Allianz gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit

#### *Zusammensetzung der Allianz*

Die Allianz von «Zürich schaut hin» bindet wichtige Akteur\*innen in die Bestrebungen gegen sexualisierte und geschlechtsspezifische Belästigungen ein. Die Mitgliedschaft in der Allianz ist nicht mit Verpflichtungen verbunden. Insofern hat der Akt der Aufnahme in die Allianz durch die Projektleitung vorderhand einen motivierenden, einladenden Charakter und die Beteiligung durch die Allianzpartner\*innen (per se) einen symbolischen respektive kommunikationswirksamen Charakter.

Stand Oktober 2025 zählt die Allianz gemäss Projektwebseite 40 zivilgesellschaftliche und private Partnerorganisationen sowie neun Partner\*innen innerhalb der Stadtverwaltung («Zürich schaut hin», 2025a). Unter den zivilgesellschaftlichen Partner\*innen finden sich vor allem Beratungsstellen und Interessensverbände, die sich aufgrund ihrer Fokusse mit sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt auseinandersetzen. Weiter sind zwei Kulturinstitutionen, zwei Jugendarbeitsorganisationen, zwei Festivals, fünf Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungsangebote, die Stiftung «Zürcher Gemeinschaftszentren», «Gastro Stadt Zürich» und die «Bar & Club Kommission Zürich» Teil der Allianz. Vonseiten Stadtverwaltung partizipieren neun Abteilungen aus unterschiedlichen Fachgebieten, unter anderem aus dem Sicherheitsdepartement, der Kultur, der Liegenschaftenverwaltung und dem öffentlichen Verkehr.

#### *Mitwirkung der Partner\*innen*

Gemäss Daten der Projektleitung vom Frühjahr 2025 unterstützten die Partner\*innen «Zürich schaut hin» vor allem in den öffentlichen Informations- und Kommunikationsbestrebungen über die sozialen Medien sowie mit der Verbreitung Stickern, Plakaten und Flyern. Jeweils 13 Partner\*innen nutzten das Weiterbildungsangebot und das E-Learning von «Zürich schaut hin».

2023 wurden 76 Vertreter\*innen von diversen Allianzpartner\*innen in einer Umfrage zur Nutzung und Wirkung des Kampagnenmaterials befragt. Dabei zeigte sich, dass nicht alle Partner\*innen alle Angebote von «Zürich schaut hin» kannten: Am bekanntesten waren die Plakatkampagnen im öffentlichen Verkehr (92.1 %) und das Meldetool (81.6 %). Die Präsenz in den sozialen Medien und an Festivals war rund 40 % der befragten Partner\*innen bekannt. Das Schulungsangebot kannten 35.5 % der Befragten. Vorausblickend befanden

zwischen 68 % und 80 %, dass das Meldetool, die Plakatkampagne im öffentlichen Verkehr und Weiterbildungen und Schulungen für Berufsleute weitergeführt werden sollten.

Die Materialien von «Zürich schaut hin» wurden grösstenteils positiv bewertet – betreffend die Nützlichkeit/ Anwendbarkeit, inhaltlich sowie in Sachen Zielgruppenorientierung. Online zur Verfügung stehende Studien und Berichte, Meldetool-Auswertungen und weitere Informationen wurden von mehr als der Hälfte der Befragten genutzt. Die Mehrheit (fast 80 %) stimmte der Aussage zu, dass sich die Stadt Zürich in genügendem Ausmass gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit engagierte. Die Hälfte befand, dass sie für die Umsetzung von Vorhaben zur Bekämpfung von Vorfällen und Förderung von Zivilcourage nicht auf städtische Unterstützung angewiesen sind.

**Fazit des Evaluationsteams:** Die Allianz verbindet zur Erfüllung des dritten Ziels des Zielsystems «Aufbau eines Netzwerks» (s. Kapitel 2.1.1) Akteur\*innen aus vielfältigen sowie relevanten Bereichen und macht sie zu Partner\*innen. Sie bindet öffentliche sowie zivilgesellschaftliche Organisationen ein, die im direkten Kontakt stehen mit Täter\*innen und/oder Betroffenen und somit vertiefter auf deren Verhaltensweisen einwirken können, als es beispielsweise die Projektleitung von «Zürich schaut hin» kann.

Mit Betrieben aus der Gastronomie und Kultur sind Institutionen dabei, die Verantwortung über Räume mit häufigeren Belästigungsvorfällen haben und dort spezifisch Toleranz und Sensibilität vermitteln und einfordern können. Zudem sind mit Organisationen aus der Jugendarbeit und mit Gemeinschaftszentren Institutionen mit an Bord, in denen zahlreiche junge Menschen wichtige Momente der Identitätsentwicklung durchleben und Normen sowie Verhaltensweisen lernen.

Die Vernetzung innerhalb der Allianz bietet für das Projekt und die Partner\*innen mehrere Potenziale: «Zürich schaut hin» kann von den diversen Erfahrungen der Partner\*innen sowie von deren Netzwerken und Multiplikationswirkung profitieren; die Partner\*innen können sich die Angebote, die Materialien sowie das Wissen von «Zürich schaut hin» zu Nutze machen und sich öffentlichkeitswirksam als glaubhafte Mistreiter\*innen eines übergreifenden, gesellschaftlich wichtigen Unterfangens positionieren.

Dass weniger als die Hälfte der Allianzpartner\*innen die bildungs- respektive schulungsbezogenen Massnahmen nicht kannte, ist ein Hinweis darauf, dass die Partner\*innen noch stärker in die Bestrebungen von «Zürich schaut hin» eingebunden werden könnten.

### 2.3.4 Berufsspezifische und öffentliche Weiterbildungsmassnahmen

#### *Beschreibung der Massnahmen*

Ein weiterer Schwerpunkt von «Zürich schaut hin» ist die Durchführung von Berufsgruppen-spezifischen Weiterbildungsmassnahmen. Damit verfolgt «Zürich schaut hin» unter anderem das Ziel, zivilgesellschaftliche Angebote zu stärken (s. Ziel 3 in Kapitel 1.3.1) und Personen zu informieren sowie weiterzubilden, die sich beruflich mit Fragen rund um sexuelle, sexistische, homo- und transfeindliche Diskriminierung befassen (Ziel 4).

Mit Mitarbeiter\*innen von 15 Betrieben aus Gastronomie, Kultur und öffentlichem Verkehr wurde ein interaktives, theaterbasiertes Weiterbildungsformat durchgeführt, das gemeinsam mit dem Theaterkollektiv REACTOR konzipiert wurde: In speziell dafür entworfenen partizipativen Theaterszenen wurden konkrete Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Belästigungsmomenten aufgezeigt. Für den öffentlichen Verkehr sowie das Nachtleben wurden je zwei Szenen entworfen, zudem wurde eine Szene mit Fokus auf Belästigungen von Transmenschen erarbeitet. Die Weiterbildungen wurden jeweils von den Betrieben gewünscht und mit jedem Betrieb einzeln durchgeführt. Jugendarbeiter\*innen der Offenen Jugendarbeit Zürich (OJA) wurden darin geschult, wie sie das Thema sexualisierter oder sexistischer Belästigungen in ihrer Arbeit thematisieren (Offene Jugendarbeit Zürich, 2023, S. 8). Auch für Mitarbeiter\*innen von öffentlichen Badeanlagen, der Verkehrsbetriebe Zürich und des Jugendkulturhauses Dynamo wurden Weiterbildungen organisiert.

Überdies wurde ein «Werkzeugkoffer Prävention für Gastrobetriebe» erarbeitet. Dieser enthält die Checkliste «Ist mein Betrieb sensibilisiert?» sowie eine Merkliste für den betrieblichen Umgang mit Vorfällen in Gastrobetrieben – unter Gäst\*innen und gegenüber Mitarbeiter\*innen. Weiter umfasste der Koffer ein Merkblatt spezifisch für Security-Mitarbeiter\*innen von Lokalen und Veranstaltungen, das sich an Security-Abläufen orientiert. Mit einem extra hierzu entworfenen Plakat konnten Betriebe, die den Werkzeugkoffer nutzen, ihre Gäst\*innen darüber in Kenntnis setzen und derart vermitteln, dass sie auf allfällige Vorkommnisse vorbereitet sind.

Neben den berufs- oder organisationsspezifischen Weiterbildungsmaßnahmen wurden auch öffentliche Angebote durchgeführt, unter anderem zweimal mit dem Theaterkollektiv REACTOR. Zudem wurde gemeinsam mit Amnesty International ein Kurs zur Förderung von Zivilcourage konzipiert, in dem Teilnehmer\*innen – ebenfalls in Interaktion mit Schauspieler\*innen – erfahren und einüben können, couragiert zu handeln («Zürich schaut hin», 2025b). Der Zivilcourage-Kurs fand seit 2020 zehnmal statt.

In Zusammenarbeit mit der OJA wurde dreimal die Veranstaltung «Züri los zue» durchgeführt – im September 2022, im November 2024 und im März 2025. An der dritten Ausgabe nahmen rund 405 hauptsächlich Jugendliche und junge Erwachsene teil. Als Hip-Hop-Event mit Konzerten konzipiert, wurden dem jungen Publikum via Informationstafeln sowie aufgezeichneten Interviews mit den Musiker\*innen Fragen rund um Sexismus und Rassismus reflektiert (Offene Jugendarbeit Zürich, 2025).

Ausserdem hat «Zürich schaut hin» gemeinsam mit verschiedenen Selbstbehauptungsorganisationen und Selbstverteidigungsorganisationen die «Selbstbehauptungswochen» veranstaltet. Selbstbehauptung meint, dass Betroffene lernen, wie sie sich gegen Belästigungen wehren können. Damit hat «Zürich schaut hin» auf die Erkenntnis aus der Befragungsstudie von Sotomo reagiert, gemäss welcher zwei Drittel der Bevölkerung der Stadt Zürich Schwierigkeiten bekunden, sich gegen Belästigungen zu wehren (Sotomo, 2025a, S. 24). An den «Selbstbehauptungswochen» haben 417 Schüler\*innen teilgenommen.

### Reichweite und Wahrnehmung der Massnahmen

Seit 2020 hat «Zürich schaut hin» insgesamt 50 Weiterbildungsveranstaltungen durchgeführt (Stand Frühjahr 2025). In Abbildung 5 wird deren Anzahl und die Anzahl Teilnehmer\*innen dargestellt – aufgrund der diversen Settings konnte nicht für jede Veranstaltung die genaue Anzahl Teilnehmer\*innen eruiert werden. Jedoch steht fest, dass mit dem Kursangebot mindestens 2'100 Personen erreicht werden konnten. In den Jahren 2023 und 2025 sind die Anzahl der Teilnehmer\*innen besonders hoch, was vor allem an «Züri los zue» und den «Selbstbehauptungswochen» liegt.

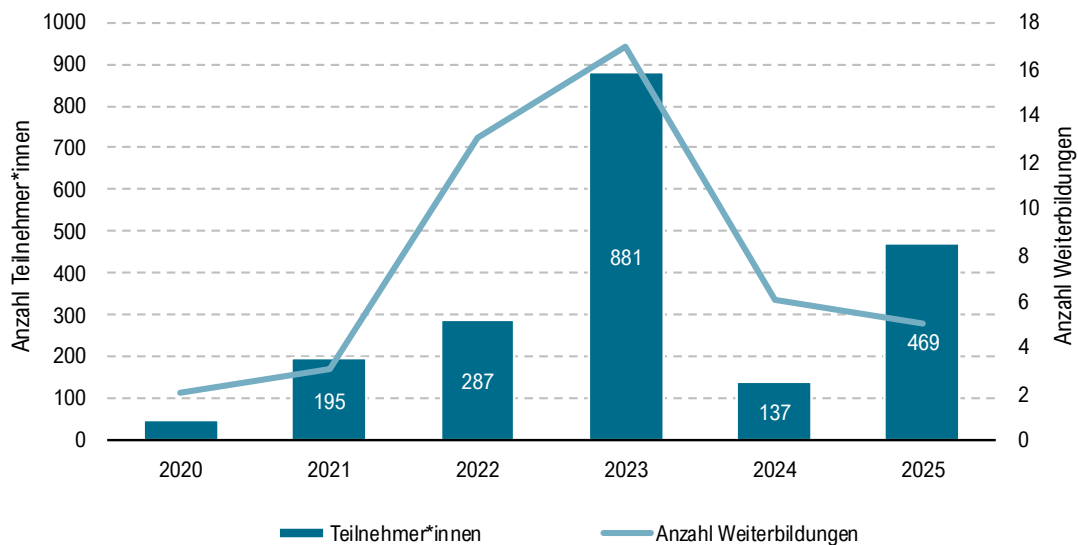


Abbildung 5: Anzahl Weiterbildungen/Veranstaltungen und Teilnehmer\*innen pro Jahr.

Die Veranstaltungsreihe mit Amnesty International wird laufend evaluiert, indem die Teilnehmer\*innen jeweils im Anschluss an den Kurs zu dessen Nutzen und Wirkungen befragt werden. Hierzu wurde eine Onlineumfrage konzipiert. Zum Zeitpunkt dieser Evaluation haben 37 Teilnehmer\*innen die Umfrage ausgefüllt. Die Antworten sind in folgender Abbildung zusammengefasst. Für alle Bewertungsitems hat der Kurs sehr hohe Zustimmungsraten erfahren. Am tiefsten ist die Zustimmung zur Erreichung des Lernziels «Du gewinnst an Sicherheit, um in ungerechten und/oder gefährlichen Situationen einzugreifen». Ferner wurde von Amnesty nach Verbesserungspotenzialen gefragt, wobei jeweils mehrfach mehr Zeit, mehr Austausch unter den Teilnehmenden und mehr Vertiefung zum Thema Homo- und Transfeindlichkeit gewünscht wurden.



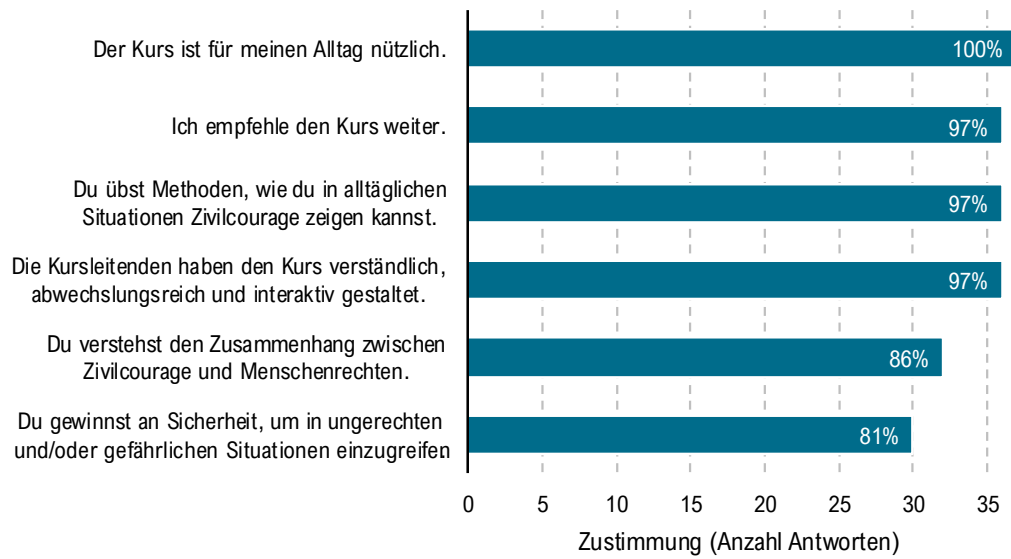


Abbildung 6: Kursfeedback Amnesty Zivilcourage (n=37).

**Fazit des Evaluationsteams:** Mit seinem Weiterbildungsangebot und den diversen Formaten vermag «Zürich schaut hin» in diverse soziale und berufliche Räume intervenieren: in Jugendräume, in die interessierte Öffentlichkeit, in die Security-Branche oder in die Gastronomie. Das Feedback zum Zivilcourage-Kurs in Kooperation mit Amnesty fiel dabei äusserst positiv aus.

### 3 Vertiefte Analyse von Outputs und Outcomes: Wahrnehmung der Allianzpartner\*innen

Im Folgenden sind Erkenntnisse zur Konzeption, der Umsetzung und den Wirkungen von «Zürich schaut hin» zusammengefasst, die auf den Einschätzungen von Vertreter\*innen von elf internen und externe Allianzpartner\*innen basieren. Erhoben wurde diese Einschätzungen in zwei Fokusgruppen – einer mit Vertreter\*innen von internen und einer mit Vertreter\*innen von externen Allianzpartner\*innen. Fokusgruppen ermöglichen es, ein vertieftes Verständnis für spezifische Wahrnehmungen zu erlangen, was bei dieser Evaluation zur qualitativen Ergänzung der Dokumenten- und Datenanalysen diene.

Die Allianzpartner\*innen sind als Umsetzungspartner\*innen substanziell an der Erbringung und Multiplikation der Outputs sowie Outcomes des Projekts «Zürich schaut hin» beteiligt. Ihre Sichtweisen sind somit zentral für diese Evaluation. Jedoch war nur etwa ein Viertel der Allianzpartner\*innen in den Fokusgruppen vertreten. Zudem haben die Teilnehmer\*innen vorderhand persönliche Einschätzungen aufgrund ihren funktionsbedingten Praxiserfahrungen mit «Zürich schaut hin» eingebracht. Die nachfolgend beschriebenen Aussagen geben somit Hinweise auf berufs- oder branchenspezifische Erfahrungen mit «Zürich schaut hin», sind aber weder repräsentativ für eine ganze Organisation noch für alle Allianzpartner\*innen.

Die Einladung der Allianzpartner\*innen erfolgte in Absprache mit der Projektleitung von «Zürich schaut hin». Ziel war sicherzustellen, dass diverse Perspektiven vertreten sind und alle Teilnehmer\*innen bereits mehrfach mit «Zürich schaut hin» in Berührung gekommen sind, also ausreichend mit dem Projekt vertraut sind. Somit sind die Resultate der Fokusgruppen trotz fehlender Repräsentativität relevant und aufschlussreich.

An der «internen Fokusgruppe» nahmen Vertreter\*innen von folgenden städtischen Organisationen respektive Organisationen mit städtischem Auftrag teil:

- Stadtpolizei Zürich
- sip züri
- Fachstelle Gewaltprävention
- Lust & Frust – Fachstelle für Sexualpädagogik und Beratung
- Jugendkulturhaus Dynamo
- Offene Jugendarbeit (OJA)

An der «externen Fokusgruppe» nahmen Vertreter\*innen eines Gastronomiebetriebs, eines Club- und Konzertlokals, eines mehrtägigen Festivals, einer Täterberatungsstelle sowie einer LGBTQIA+-Organisation teil.

Die Perspektivdiversität war in beiden Fokusgruppen gross, da die Teilnehmer\*innen unterschiedlich von den Herausforderungen rund um sexualisierte und geschlechtsspezifische Belästigungen tangiert sind. Einige der vertretenen Organisationen setzen sich schwerpunktmässig mit der Prävention von Belästigungen, mit der Unterstützung von Betroffenen oder der Verfolgung von Täter\*innen auseinander. Andere vertretene

Organisationen sind in der Gastronomie, Kultur, Sozialarbeit oder im öffentlichen Verkehr tätig, wo es immer wieder zu Vorfällen kommt, weshalb sie sich auch mit dem Thema befassen müssen. Diese Perspektivendiversität ist Ausdruck einer breiten Vernetzung und Verankerung des Projekts.

### 3.1 Beurteilung der Konzeption und Wirkungen der Kommunikationskampagnen

Für die Umsetzung und Verbreitung der Kommunikationskampagnen ist «Zürich schaut hin» auf die Mitwirkung der Allianz angewiesen. Die Verbreitung im öffentlichen Verkehr und auf Polizeifahrzeugen kann durch die Projektleitung gesteuert werden. Externe Partner\*innen präsentieren die Onlineinhalte, Plakate und Flyer aus eigener Motivation. Vertreter\*innen von Betrieben der Gastronomie, dem Nachtleben und Festivals berichteten, dass sie die Kommunikationsmaterialien von «Zürich schaut hin» aktiv nutzten und verbreiteten. Hingegen sagten Vertreter\*innen von Fach- und Beratungsstellen, die über eigene Materialien zum Thema Belästigungen verfügen, dass sie vor allem die eigenen Materialien verbreiten.

Gemäss dem Grossteil der Teilnehmer\*innen der Fokusgruppen ist die Möglichkeit zur Individualisierung der Kommunikationsmaterialien zentral, um Allianzpartner\*innen für eine aktive Mitwirkung zu gewinnen und vielfältige Zielgruppen zu erreichen. Nach Erfahrung von Vertreter\*innen der Jugendarbeit, dem Nachtleben und Festivals sind Plakate im Corporate Design der Stadt Zürich wirkungslos in ihren Kontexten. Dies, weil die Reizdichte ohnehin gross sei und das Design die jugendlichen Zielgruppen nicht anspreche. Vertreter\*innen aus der Privatwirtschaft betonten zudem die Bedeutung einer betriebseigenen, konsistenten Corporate Identity zur Positionierung am Markt – die Bildsprache der Stadt würde mit dieser brechen.

Die Teilnehmer\*innen der internen Fokusgruppe schätzten die Wirkungen der Kommunikationskampagnen von «Zürich schaut hin» als grundsätzlich positiv ein: «Zürich schaut hin» sei als Projekt oder Slogan bekannt und das Projekt habe im öffentlichen Raum eine gute, «beiläufige» Sichtbarkeit erreicht. Diese sei vonnöten, um einen Normenwandel herbeizuführen, der «viel Zeit» und Beständigkeit erfordere. Inwiefern eine Veränderung von Verhaltensweisen erreicht wurde, konnten die Teilnehmer\*innen der internen Fokusgruppe nicht beurteilen. Jedoch sei die generelle Schwierigkeit bei solchen Kampagnen, dass bereits sensibilisierte Personen eher erreicht würden.

**Fazit des Evaluationsteams:** Die Aussagen der Vertreter\*innen von Allianzpartner\*innen deuten darauf hin, dass «Zürich schaut hin» es mit seinen Kampagnen und der niederschweligen Partizipationsmöglichkeit schafft, Organisationen einzubinden, die sich ansonsten nicht öffentlich zum Thema positionieren würden. Für viele Allianzpartner\*innen aus der Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft ist dabei die Möglichkeit zur Individualisierung der Kampagnenmaterialien von entscheidender Bedeutung. Interne Allianzpartner\*innen unterstützen das Projekt «Zürich schaut hin» grundsätzlich und tragen insbesondere die

einem Grundrauschen ähnliche, niederschwellig und breit konzipierten Kommunikationskampagnen gerne mit.

### 3.2 Beurteilung der Konzeption und Wirkungen des Meldetools

Das Meldetool von «Zürich schaut hin» ist nach Ansicht der Vertreter\*innen der internen Allianzpartner\*innen der «kleinste» Projektteil. Zum einen sei das Meldetool wenig bekannt, man müsse die Zielpersonen immer wieder darauf hinweisen. Selbst in der Stadtverwaltung oder unter Jugendlichen, welche die Kommunikationskampagnen kennen, sei das Meldetool nicht etabliert. Die Verknüpfung zwischen Meldetool und Kampagnen finde nicht statt. Zum anderen sei den Zielgruppen insgesamt zu wenig bewusst, was die Stadt mit dem Meldetool erreichen wolle. Es müsse besser und klarer kommuniziert werden, was mit den Meldungen geschehe respektive wozu sie führen.

Die meisten Vertreter\*innen in der internen Fokusgruppe sprachen sich explizit für die Fortführung des Meldetools aus. Mehrere befanden jedoch, das Meldetool müsse «weitergedacht und weiterentwickelt» werden. Im Grundsatz fanden es die meisten gut, aber zu wenig wirksam. Von Einzelnen wurde bemängelt, dass Fragen zur Verfolgung der Täter\*innen und zum Schutz der Betroffenen unangetastet bleiben. Dem wurde aber in der Diskussion entgegengesetzt, dass Betroffenen eine Meldung an sich bereits etwas Entlastung bieten könne und Belästigungen häufig nicht strafrechtlich relevant seien. Jemand empfahl, eine Arbeitsgruppe mit Vertreter\*innen mehrerer relevanter Bereiche zu bilden, um das Tool weiterzuentwickeln.

Vonseiten der Teilnehmer\*innen der externen Fokusgruppe waren die Einschätzungen zum Meldetool ähnlich. Die Visibilität des Meldetools sei gering und es sei nicht bekannt, was mit den Meldungen geschehe. Zudem gebe es verschiedene, bereits besser etablierte zivilgesellschaftliche Initiativen mit ähnlichen Wirkungszielen, wie die «LGBTIQ-Helpline», die Meldungen zu LGBTIQ-feindlicher Gewalt aufnehme. Im Unterschied zum Meldetool von «Zürich schaut hin» seien diese zivilgesellschaftlichen Instrumente in der Regel Community-Initiativen. So seien die Instrumente aufgrund eigener Erfahrungen auf die spezifischen Bedürfnisse von Communitys zugeschnitten und mit der Möglichkeit für Peer-to-Peer-Beratungen verknüpft. Der\*die Absender\*in sei bekannt und das Vertrauen gross. Häufig sei für die Nutzer\*innen dieser zivilgesellschaftlichen Instrumente wichtig, dass weder Staat noch Polizei involviert seien, da das sie diese Institutionen nicht unbedingt als glaubwürdige Mitstreiter\*innen wahrnehmen.

Auch Vertreter\*innen von Allianzpartner\*innen aus dem Nachtleben und von Festivals sagten, sie verfügen über hauseigene Meldemöglichkeiten und Datensammlungen zu Belästigungen. Ihr Ziel sei es aber, jeweils rasch und direkt intervenieren zu können, und nicht die Sammlung von Daten.

**Fazit des Evaluationsteams:** Grundsätzlich wird das Meldetool von den Teilnehmer\*innen der Fokusgruppen befürwortet, aber die Bekanntheit und Wirksamkeit schätzen die Teilnehmer\*innen beider Fokusgruppen als gering ein.

Diese Einschätzungen decken sich ungefähr mit den Resultaten der Befragungsstudie von Sotomo, gemäss welcher ein Drittel der Bevölkerung das Tool kennt, jedoch nur etwa 10 % dieses Drittels wenigstens einmal eine Meldung erfasst hat. Dabei wurde gemäss dieser Studie die Mehrheit der städtischen Bevölkerung zumindest einmal belästigt. Ein Grossteil der Befragten findet es aber gut, dass es das Meldetool gibt. (Sotomo, 2025a, S. 24 ff.)

Mehrere Teilnehmer\*innen der Fokusgruppen befanden, das Meldetool müsse weiterentwickelt und die Verwendung respektive Inwertsetzung der Meldungen besser bekannt gemacht werden. Es wird davon ausgegangen, dass das Meldetool dann häufiger genutzt würde. Der Anspruch, dass aus einer Meldung repressive oder Schutzmassnahmen erfolgen, widerspricht aber dem eigentlichen Ziel des Meldetools des Sichtbarmachens. Wie in Kapitel 2.3.2 beschrieben, wird das Sichtbarmachen auch vonseiten der Stadtzürcher Bevölkerung als wichtigste Funktion beurteilt.

Im Gespräch mit Vertreter\*innen externer Allianzpartner\*innen zeigte sich, dass «Zürich schaut hin» bisher nicht dazu beitragen konnte, gemäss Ziel fünf des Zielsystems (s. Kapitel 1.3.1) das Vertrauen in die Polizei zu stärken: Von der Stadt unabhängige und von der Polizei klar distanzierte Meldemöglichkeiten werden gemäss Aussagen in der Fokusgruppe zumindest von queeren Personen eher bevorzugt. Da stellt sich die Frage, inwiefern Trans-/ non-binäre Personen (5 % der Meldungen) und Belästigungen aufgrund von Trans-/ Non-binär-Sein (6 % der Meldungen) beim Meldetool von «Zürich schaut hin» unterrepräsentiert sein könnten.

### **3.3 Beurteilung der Konzeption und Wirkungen der Weiterbildungsmassnahmen**

Die Weiterbildungsmassnahmen werden von den Teilnehmer\*innen beider Fokusgruppen als bedeutsam und wirkungsvoll eingeschätzt. Vertreter\*innen mehrerer interner und externer Allianzpartner\*innen mit Schwerpunkt Prävention, Intervention oder Unterstützung Betroffener (Polizei, sip, zivile Beratungsstellen etc.) befanden aber, dass die Kurse und Materialien von «Zürich schaut hin» für sie und ihre Kolleg\*innen zu oberflächlich seien: Ihre Abteilungen respektive Organisationen führen eigene Schulungen durch, die spezifisch auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten seien und tiefer gehen würden. Entsprechend seien sie und ihre Kolleg\*innen bereits gut sensibilisiert und fachlich versiert, sodass sie keinen Bedarf an den Angeboten von «Zürich schaut hin» haben.

Mehrere Vertreter\*innen von Allianzpartner\*innen aus anderen Bereichen berichteten hingegen, dass ihre Organisationen das Weiterbildungsangebot von «Zürich schaut hin» bereits genutzt haben und äusserten sich sehr positiv über das Angebot, auch aufgrund von Rückmeldungen ihrer Kolleg\*innen. Die Workshops und spezifisch die interaktiven Theaterszenen (Weiterbildungen mit dem Theaterkollektiv REACTOR und mit Amnesty International; s. hierzu Kapitel 2.3.4) wurden als praxisnah sowie hilfreich wahrgenommen und konkrete Verhaltensweisen seien reflektiert sowie verhandelt worden. So berichteten mehrere Fokusgruppenteilnehmer\*innen, dass sowohl bei den Mitarbeiter\*innen als auch den

Organisationen insgesamt mehr Verständnis geschaffen und konkretes Fachwissen etabliert worden sei. Auch seien die vermittelten Handlungsanstösse gut in die Praxis überführbar: Einige Teilnehmer\*innen beider Fokusgruppen sagten, ihre Organisationen respektive Betriebe hätten infolge der Weiterbildung neue Strukturen und Prozesse zur besseren Prävention und Bekämpfung von Belästigungen eingeführt.

In beiden Fokusgruppen wurde mehrfach bemerkt, dass die Weiterbildungs- und Schulungsmassnahmen wirksamer seien als die Kommunikationskampagnen, da diese mitunter als belehrend und von-oben-herab wahrgenommen würden. In der externen Fokusgruppe kam gleichzeitig mehrfach zur Sprache, dass es mitunter schwierig sei, eigenes Personal oder Berufskolleg\*innen für eine Teilnahme an den Weiterbildungen zu motivieren, unter anderem solche mit einer konservativen Grundhaltung. Motiviert seien vor allem jene Kolleg\*innen, die bereits sensibilisiert seien. So entstehe ein Selektionsproblem beziehungsweise würden jene nicht erreicht, bei denen – nach Ermessen der Fokusgruppenteilnehmenden – Schulungsbedarf vorhanden sei.

Bei Betrieben aus dem Nachtleben oder bei Festivals bestehe darüber hinaus die Herausforderung, dass viele Mitarbeiter\*innen im Sicherheitsbereich über spezialisierte Drittfirmen angestellt werden. Diese Mitarbeiter\*innen von Drittfirmen könnten nicht zu Weiterbildungen verpflichtet werden und die Betriebe hätten keinen Einfluss auf die Einsatzpläne dieser Drittfirmen. Dabei wurde von mehreren Fokusgruppenteilnehmer\*innen betont, wie nützlich die Weiterbildungen von «Zürich schaut hin» für Sicherheitsmitarbeitende seien. Um diese Hindernisse zu überwinden, befanden einige, müssten diese Weiterbildungen und Schulungen verpflichtend sein. Vertreter\*innen von Betrieben, welche das so gehandhabt haben, berichteten von positiven Erfahrungen.

Inwiefern sich die Weiterbildung und Schulung von Mitarbeiter\*innen auf das Verhalten der breiten Gesellschaft übertrage, also beispielsweise auf die Besucher\*innen eines Clubs, eines Restaurants oder Jugendtreffs, konnten die Teilnehmer\*innen der Fokusgruppen nicht einschätzen. Sie äusserten sich eher skeptisch, weil der «Durchlauf» in ihren Institutionen sei sehr gross und der Kontakt mit einzelnen Besucher\*innen zu kurz, um eine nachhaltige Veränderung von Verhalten und Normen zu erreichen. Auch fehle es mancherorts an Personal und zeitlichen Ressourcen, um die Nulltoleranzhaltung den Besucher\*innen persönlich und verständlich zu vermitteln. Generell zeige sich, dass Betroffene besser zu erreichen seien als Täter\*innen.

**Fazit des Evaluationsteams:** Das Schulungsangebot von «Zürich schaut hin» wird als gut und praxisnah eingeschätzt. Unter Fachpersonen aus den Bereichen Prävention, Intervention oder Unterstützung von Betroffenen gilt es aber als auf thematische Anfänger\*innen ausgerichtet. Diese verfügen häufig über ein eigenes, weitergehendes Schulungsangebot.

Die Auswertung der Fokusgruppen zeigt, dass das Weiterbildungsangebot besonders von Organisationen aus Sozialarbeit, Kultur und Gastronomie geschätzt wird. In ihrer täglichen Arbeit ist der Umgang mit ihrem Publikum eine zentrale Herausforderung, und dabei kommt es regelmässig zu Zwischenfällen zwischen Besucher\*innen.

Nach Einschätzung der Fokusgruppenteilnehmer\*innen kann «Zürich schaut hin» die Ziele zur «Information und Weiterbildung von Berufsgruppen, die sich mit der Thematik befassen» (Ziel 4 des Zielsystems, s. Kapitel 1.3.1) teilweise erreichen. Das Ziel des «opfersensiblen Umgangs» seitens der Polizei (Ziel 5) kann «Zürich schaut hin» bisher zumindest über die Weiterbildungen nicht erreichen, da diese das Weiterbildungsangebot bisher nicht genutzt haben respektive das hauseigene Schulungsangebot nutzen.

### 3.4 Strategische Wirkungen des Projekts

Gemäss den Teilnehmer\*innen beider Fokusgruppen sei die Stadt Zürich klar als Trägerin von «Zürich schaut hin» erkennbar. Dass das Projekt auf hoher Stufe angesiedelt sei, sei ein wichtiges, sichtbares Zeichen dafür, dass die Stadt sich unmissverständlich gegen Sexismus sowie Homo- und Transfeindlichkeit positioniere und aktiv etwas dagegen unternehme. Dabei habe die Einbindung relevanter Akteur\*innen über die Allianz substantiell zur Sichtbarkeit dieser Bestrebungen beigetragen. Sowohl von Vertreter\*innen interner als auch externer Allianzpartner\*innen wurden die städtischen Bestrebungen als glaubwürdig eingeschätzt. Nichtsdestotrotz würden insbesondere die Vertreter\*innen externer Allianzpartner\*innen weiteres Engagement der Stadt begrüßen.

Fast alle städtischen Vertreter\*innen attestieren «Zürich schaut hin» zudem grosse «betriebskulturelle» Signalwirkung: Sie sehen darin eine Legitimierung respektive Bestätigung der eigenen, ohnehin bestehenden Massnahmen zur Bewältigung respektive Bekämpfung von Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit. Gemäss diesen Fokusgruppenteilnehmer\*innen werde «Zürich schaut hin» verwaltungsweit als explizite Aufforderung des Stadtpräsidiums verstanden, solchen eigenen Bestrebungen und Massnahmen mehr Bedeutung zu verleihen. Nach Ansicht dieser städtischen Vertreter\*innen vergrössere und verfestige «Zürich schaut hin» so die Wirkungen weiterer städtischer Massnahmen gegen Belästigungen und Diskriminierungen.

Teilnehmer\*innen beider Fokusgruppen erwähnten explizit, dass sie sich durch die Projektleitung gut unterstützt fühlen. In der externen Fokusgruppe wurde von mehreren Teilnehmer\*innen gewünscht, dass das Projekt mehr in die Vernetzung investiere – einerseits zwischen Allianzpartner\*innen und relevanten Fachstellen, andererseits unter den Allianzpartner\*innen. Aktuell finde wenig bis kein Austausch unter den Allianzpartner\*innen zu den Themen von «Zürich schaut hin» statt. Dabei habe sich in anderen Themenfeldern gezeigt, dass ein Erfahrungsaustausch unter Organisationen, die mit vergleichbaren Herausforderungen konfrontiert sind, hilfreich sei zur Bewältigung von konkreten Herausforderungen, beispielsweise beim Abfall- oder Crowd Management. Bei Fragen zum Umgang mit Täter\*innen, beispielsweise in Clubs oder an Festivals, können Inputs von Fachstellen nützlich sein. Für private Betreiber\*innen ohne gesetzlichen, klar umrissenen Auftrag zur Durchsetzung von Recht und Ordnung sei der richtige Umgang mit Täter\*innen herausfordernd.

**Fazit des Evaluationsteams:** Mit «Zürich schaut hin» hat die Stadt Zürich an Glaubwürdigkeit gewonnen bezüglich ihrer Bestrebungen gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit. Wichtig dafür war zum einen die Konzeption des Projekts mit grosser Sichtbarkeit im öffentlichen Raum und einer direkten Zusammenarbeit mit Partner\*innen aus diversen Bereichen, in denen Belästigungen eine stete Herausforderung darstellt. Zum anderen ist es zentral, dass das Projekt hoch oben in der Verwaltung angesiedelt ist und somit als Schwerpunkt der städtischen Politik und Verwaltung wahrgenommen wird. Ein Teil des Projektziels 1 betreffend die Sichtbarkeit des Engagements der Stadt gemäss Tabelle 1 (in Kapitel 1.3.1) gilt somit als erreicht.

Optimierungspotenziale zeigen sich in strategischer Sicht bezüglich der Vernetzung unter den Allianzpartner\*innen. Allianzpartner\*innen berichteten, dass sie in anderen Themenfeldern vom direkten Austausch über konkrete Erfahrungen mit Herausforderungen und deren Bewältigung profitieren würden. Die Nutzung und Weiterentwicklung des bereits bestehenden Wissens kann erheblich zur Stärkung der Allianz-Wirkungen beitragen.

### 3.5 Weiterentwicklungspotenziale und Institutionalisierung

Die Fokusgruppenteilnehmer\*innen waren sich einig, dass die Stadt weiterhin derart sichtbar aktiv sein müsse gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit. Idealerweise solle das Thema weiterhin an hoher Stelle in der Verwaltung angesiedelt bleiben, um nicht an Glaubwürdigkeit einzubüssen. Die Marke «Zürich schaut hin» solle weitergeführt werden, um auf bisher Erreichtem aufbauen zu können. Logo und Bildsprache seien inzwischen bekannt und «Zürich schaut hin» berge Potenzial, um als Dachmarke für Kampagnen und Massnahmen in weiteren Themenfeldern zu fungieren. Konkret erwähnten einige Teilnehmer\*innen häusliche Gewalt und Männlichkeit als mögliche Beispiele. Zudem würde eine Intensivierung des Fokus auf Zivilcourage und auf Prävention begrüsst werden. Einzelne Stimmen mahnten aber davor, die Marke nicht zu «verwässern».

Ebenfalls in beiden Fokusgruppen wurde manifest, dass die Teilnehmer\*innen teils nicht alle Massnahmen des Projekts kennen und nicht wissen, welche handfesten Wirkungen erreicht werden sollen, die über eine Diskursveränderung hinausgehen. Insbesondere die Frage der Inwertsetzung der Daten aus dem Meldetool trieb die Fokusgruppenteilnehmer\*innen um. Die Projektergebnisse müssen materialisiert und sichtbar genutzt werden, um das Wirkungspotenzial von «Zürich schaut hin» auszuschöpfen, sagten einige der Fokusgruppenteilnehmer\*innen.

Weiter regten einige Vertreter\*innen interner Allianzpartner\*innen eine stärkere Vernetzung mit dem Kanton Zürich an, denn der Kanton sei aufgrund der Istanbul-Konvention ebenfalls zu Massnahmen verpflichtet. Weitere Anknüpfungspunkte für einen Ausbau der Vernetzung wurde bei der Kirche, bei Hochschulen und Berufsschulen gesehen.

In der internen Fokusgruppen kamen verschiedene Ideen zur besseren Bekanntmachung und Multiplikation der Wirkungen von «Zürich schaut hin» auf. So sollen junge Menschen stärker ins Projekt eingebunden werden, etwa bereits bei der Themensetzung, da diese



«frischen Wind» bringen können. Und die Onlinepräsenz solle verstärkt werden; bisher seien Bekanntmachungsaktivitäten stark auf physische Materialien ausgerichtet gewesen. Angesichts der grösser werdenden Problematik von Hatespeech im Internet und Cybermobbing sei der digitale Raum ein wichtiges Betätigungsfeld.

Mehrere Vertreter\*innen externer Allianzpartner\*innen waren der Ansicht, dass mit verpflichtenden Massnahmen, insbesondere im Weiterbildungsbereich, ein grösseres und relevanteres Publikum erreicht werden könnte, was die Wirkungen substanziell erhöhen würde. In der Gastronomie sowie in der Event-Branche haben sich verbindliche Standards und Auflagen bewährt, beispielsweise zur Erstellung von Sicherheitskonzepten. Darüber hinaus wurde betont, wie wichtig zielgruppenspezifische Angebote seien – sowohl in Sachen Kommunikationsmaterialien als auch bei den Schulungsangeboten. Berufsspezifische Weiterbildungskonzepte seien besonders wirksam.

**Fazit des Evaluationsteams:** Eine Weiterführung von «Zürich schaut hin» mit der Marke, dem Online-Meldetool, der Allianz und den weiteren Massnahmen würde von internen als auch externen Allianzpartner\*innen begrüsst werden. Die bisherigen Leistungen werden honoriert und als gute Grundlage für weitere Aktivitäten betrachtet. Das Thema soll weiterhin auf hoher Ebene angesiedelt bleiben. Im Hinblick auf eine Weiterentwicklung des Projekts wird gewünscht, dass die Massnahmen und deren beabsichtigte sowie erreichten Wirkungen offensichtlicher und greifbarer werden. Insbesondere die Inwertsetzung der Daten aus dem Online-Meldetool solle stärker kommuniziert werden.

## 4 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

### 4.1 Schlussfolgerungen

«Zürich schaut hin» hat sich als sichtbares und anerkanntes Projekt zur Bekämpfung von Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit im öffentlichen Raum etabliert. Die Sichtbarkeit der Stadt Zürich als Trägerin stärkt die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen in die städtische Gleichstellungs- und Präventionsarbeit.

Die durchgeführten, grossen Öffentlichkeitskampagnen fokussierten auf die Bekanntmachung von Projekt und Meldetool sowie auf spezifische Erfahrungen mit Belästigungen. Mit den Kampagnen und Aktionen rund um respektive an Festivals hat «Zürich schaut hin» gezielt dort interveniert, wo die Belästigungsproblematik als besonderes gross wahrgenommen wird. Insgesamt haben die diversen Kommunikationsaktivitäten dazu beigetragen, das Projekt und das Online-Meldetool fast einem Drittel der Stadtbevölkerung bekannt zu machen. Wie die Sotomo-Studie von 2025 zeigt, konnten bisher jüngere und Minderheiten-zugehörige Personen sowie Nachtschwärmer\*innen besser erreicht werden.

In den Auswertungen des Online-Meldetools zeigt sich, dass die Kampagnen die Öffentlichkeit wirksam aktiviert haben: Infolge der grossen Kampagnen hat die Nutzung des Online-Meldetools substantiell zugenommen; die Wirkung ebnete aber jeweils nach zwei Monaten wieder ab. Kurzfristige Wirkungen sind bei breiten Öffentlichkeitskampagnen aber die Regel. Inwiefern sich die Kampagnen auf das zwischenmenschliche Verhalten der Bevölkerung und gesellschaftliche Normen auswirkten, kann im Rahmen dieser Evaluation nicht beurteilt werden.

Das Online-Meldetool ist das Aushängeschild von «Zürich schaut hin»: Es war der Aufhänger der Lancierungskampagne und es wird immer wieder darauf verwiesen. Es ist fast einem Drittel der Bevölkerung bekannt. Vonseiten der Bevölkerung und der Allianzpartner\*innen wird es stark befürwortet und positiv eingeschätzt, auch wenn zumindest unter Trans-/ non-binären Personen Community-basierte Meldestrukturen als vertrauenswürdiger gelten. Genutzt wird es bisher aber nur von einem kleinen Teil der Bevölkerung.

Die Auswertungen des Meldetools zeigen, dass die meisten Meldungen von weiblichen Personen erstattet, und geschlechtsspezifische Belästigungen mit Abstand am häufigsten gemeldet wurden. Wenige Meldungen haben Belästigungen betroffen, die auf Herkunft, körperbezogene Merkmale, Hautfarbe oder Behinderung zielten – das zeigt, dass «Zürich schaut hin», wie beabsichtigt, vor allem als Meldetool gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit wahrgenommen wird. Ebenfalls zeigt sich, dass vor allem Belästigungen im öffentlichen Raum und öffentlichen Verkehr gemeldet wurden. Beide Räume sind konzeptionelle Schwerpunkte von «Zürich schaut hin», die sowohl in den Kommunikationskampagnen sowie in Weiterbildungen thematisiert wurden. Zudem war das Projekt in diesen Räumen mit mehreren Plakatkampagnen gut sichtbar. Das spricht ebenfalls für eine aktivierende Wirkung der Kommunikationskampagnen.

Andererseits betreffen nur jeweils 5 % der Meldungen Belästigungen in Bars/ Clubs sowie an Grossveranstaltungen/ Festivals, wo das Projekt ebenfalls mit Plakaten präsent war, aber in einem Umfeld mit vielen Reizen um Sichtbarkeit konkurrenziert. Da die Bekanntheit der Öffentlichkeitskampagnen unter Nachtschwärmer\*innen relativ gross ist, ist die niedrige Anzahl Meldungen wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass in diesen Räumen andere Strukturen zum Umgang mit Belästigungen stärker wirken.

Wenig sichtbar ist gemäss befragten Allianzpartner\*innen bisher, wie «Zürich schaut hin» die Meldungen respektive Daten verwendet und ob die Erkenntnisse aus den Auswertungen in die Konzeption neuer Massnahmen einfliessen. Die Inwertsetzung müsse sichtbarer werden, um das Wirkungspotenzial des Meldetools auszuschöpfen.

Die Allianz gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit bildet ein tragfähiges und diverses Netzwerk aus relevanten Akteur\*innen, das wirksam zur Sichtbarkeit und Legitimation des Projekts beiträgt. «Zürich schaut hin» hat es mit der Allianz geschafft, Organisationen in die Bestrebungen gegen Belästigungen einzubinden, die sich ansonsten nicht öffentlich dazu positioniert hätten. Die Partner\*innen sind aber sehr unterschiedlich stark ins Projekt eingebunden und kennen teilweise nicht alle Massnahmen von «Zürich schaut hin». So weiss nur etwa ein Drittel, dass «Zürich schaut hin» über ein Schulungsangebot verfügt, dass die Allianzpartner\*innen nutzen können. Vertiefte Kooperationen sind dementsprechend bisher eher punktuell zwischen dem Projekt «Zürich schaut hin» und engagierten Allianzpartner\*innen verlaufen, beispielsweise bei der Durchführung von Weiterbildungen.

Unter den Allianzpartner\*innen fand bisher keine substanzielle Vernetzung statt, die beispielsweise einen Erfahrungsaustausch fördern würde. Dabei vereinigt die Allianz diverse Akteur\*innen aus verschiedenen Tätigkeitsfeldern, die teilweise mit vergleichbaren Herausforderungen konfrontiert sind und unterschiedliche Strategien zu deren Bewältigung entwickelt haben. Hinzu kommen spezialisierte Fach- und Beratungsstellen. Die Allianz vereinigt also fundierte Praxiserfahrungen und viel Wissen, das bislang aber noch nicht systematisch unter den Partner\*innen geteilt wird. Das Wirkungspotenzial solcher Erfahrungsaustausche wird vonseiten der Teilnehmer\*innen der Fokusgruppen als gross eingeschätzt.

Teilnehmer\*innen von Weiterbildungen schätzten diese als nützlich und die Handlungsansätze als praktisch umsetzbar ein. Spezialisierte Fachpersonen aus den Bereichen Prävention, Intervention oder Unterstützung Betroffener fühlen sich zwar vom bestehenden Weiterbildungsangebot nicht angesprochen, da sie sich selbst als bereits ausreichend sensibilisiert und geschult einschätzen. Aber bei anderen Berufsgruppen und Organisationen, beispielsweise aus der Gastronomie und dem Nachtleben, für die der anspruchsvolle Umgang mit einem vielfältigen und oft dicht gedrängten Publikum zum Arbeitsalltag gehört und die dabei regelmässig mit Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit konfrontiert sind, hat «Zürich schaut hin» mit den Weiterbildungsmaßnahmen gute Wirkungen erzielt. Eine Herausforderung ist gemäss Teilnehmer\*innen der Fokusgruppen, dass die Motivation zur Teilnahme bei bereits sensibilisierten Personen tendenziell grösser ist und es den Allianzpartner\*innen schwerfällt, Mitarbeiter\*innen und Berufskolleg\*innen zur freiwilligen Teilnahme zu motivieren.

Strategisch gesehen hat «Zürich schaut hin» zur Positionierung der Stadt Zürich als glaubwürdige Akteurin gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit beigetragen. Die Etablierung der Marke hat die öffentliche Wahrnehmung für Belästigungen im Stadtraum geschärft. Um nachhaltig Wirkungen zu erzielen, müssen die Aktivitäten jedoch stärker systematisiert, verstetigt und auf Wirksamkeit hin priorisiert werden.

## 4.2 Empfehlungen

**Institutionalisierung:** Die Evaluation liefert gute Argumente dafür, dass «Zürich schaut hin» weitergeführt wird und die Stadt weiterhin eine wichtige Rolle im Thema wahrnimmt. Es besteht nun ein starkes Grundgerüst aus Marke, Allianz, Kommunikationskampagnen, Weiterbildungen und Meldetool für die Ausweitung der städtischen Bestrebungen gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit sowie für die Einbindung weiterer relevanter Akteur\*innen. Die Marke hat Wiedererkennungswert und funktioniert als Dachmarke für städtische Aktivitäten gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit. Mehrere Massnahmen haben sich als wirksam erwiesen und sollten weitergeführt werden. Die Reichweite und Wirksamkeit der Massnahmen ist laufend zu evaluieren, um sie stetig bedarfsgerecht und zielgruppenorientiert weiterzuentwickeln. Eine klare strategische Zuordnung auf hoher Verwaltungsebene sichert Sichtbarkeit und Legitimation. Zudem bedarf es klarer Zuständigkeiten und langfristiger Personalressourcen.

**Kommunikation:** Die Evaluation zeigt, dass die Kommunikationskampagnen erfolgreich zur Sichtbarkeit von «Zürich schaut hin», dem städtischen Engagement gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit beitragen können. Sie haben Wiedererkennungswert und können kurzfristig zu Verhaltenswirkungen führen, wie die Auswertung des Online-Meldetools zeigen. Zudem bringt die Evaluation zutage, dass die grossen Kampagnen wirksam zur Aktivierung der Bevölkerung beitragen konnten, bisher jedoch nur kurzfristig. Die Kampagnen sollen differenzierter auf spezifische Zielgruppen ausgerichtet werden – im öffentlichen und digitalen Raum – um so die Sichtbarkeit und die Verhaltenswirkungen gezielt zu stärken. Besonders fokussiert werden sollten Lebensräume, wo die Kampagnen gemäss Auswertung des Online-Meldetools und der Fokusgruppe bisher weniger wirksam sind, aber Belästigungen (relativ) häufig sind, beispielsweise im Nachtleben. Der Allianz kommt bei der dabei eine wichtige Funktion zu. Um sie stärker einzubinden, sollen im Austausch mit Allianzpartner\*innen weitere Wege für Kooperationen gefunden werden.

**Online-Meldetool:** Die Evaluation zeigt, dass das Meldetool sehr geschätzt wird, aber hinsichtlich Bekanntheit und Nutzung noch Entwicklungspotenziale bestehen. Nach Einschätzung der Fokusgruppen liegt das mitunter daran, dass vielen unklar ist, wozu die Daten aus dem Online-Meldetool verwendet werden. Ein transparentes Monitoring der Meldungen stärkt die wahrgenommenen Nutzen des Online-Meldetools und kann dazu dienen, der breiten Bevölkerung gesellschaftliche Trends aufzuzeigen. Zudem sollen die Erkenntnisse aus dem Meldetool sichtbar und systematisch in die Optimierung städtischer Bestrebungen zur Bewältigung von Belästigungen einfließen. Eine partizipative Arbeitsgruppe aus

Vertreter\*innen der Stadt und der Zivilgesellschaft kann hierzu spannende Inputs liefern und die Einbindung der Allianz stärken.

**Allianz:** Die Evaluation zeigt, dass die Allianz ein wichtiges Instrument zur Einbindung relevanter Akteur\*innen in städtische Bestrebungen ist. In den Fokusgruppen zeigte sich, dass mehr Kommunikation mit der Allianz und innerhalb der Allianz gewünscht wird – einerseits zu Massnahmen und Aktualitäten, andererseits über die niederschweligen Möglichkeiten zur Mitwirkung. Die bestehende Allianz kann zu einer aktiven Plattform mit Eigendynamik weiterentwickelt werden, über die sich Allianzpartner\*innen vernetzen, Erfahrungen austauschen und gemeinsam Aktivitäten lancieren. So könnten die Wirkungen von «Zürich schaut hin» zusätzlich gestärkt werden. Das kann beispielsweise mit regelmässigen Netzwerktreffen, gemeinsamer Kampagnenentwicklung und regelmässigen Austauschtreffen gefördert werden. Eine verbindliche Koordinationsstruktur oder ein jährlicher Aktionsplan erhöhen die Verbindlichkeit und Synergie.

**Weiterbildung:** Die Evaluation zeigt, dass die Weiterbildungsmassnahmen wirksam sind, insbesondere für Teilnehmer\*innen mit beschränktem Vorwissen. Diese Weiterbildungen sollen weitergeführt werden. Tiefergehende, komplexere Schulungsangebote für spezialisierte Berufsgruppen der Bereiche Prävention, Intervention und Unterstützung von Betroffenen könnten auf Anklang stossen. Zudem könnten Auflagen für die Ausbildung von Berufsgruppen mit hoher Publikumsinteraktion (Gastronomie, Event-Branche, Security etc.) geprüft werden.

**Zielformulierung:** Die Evaluation zeigt, dass die Ziele von «Zürich schaut hin» sinnvoll und umfassend sind. Die Projektziele sind nachvollziehbar, aber in ihrer aktuellen Form nicht messbar. Es fehlen qualitative und quantitative Indikatoren, um Erreichungsgrade bewerten zu können. Angesichts der Langfristigkeit der Ziele von «Zürich schaut hin» empfiehlt es sich, SMARTe Ziele (spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch, terminiert) zu setzen und diese regelmässig zu evaluieren und anzupassen. Die nicht messbaren Impact-Ziele können in die Vision überführt werden. Eine SMARTe Zielsetzung erleichtert der Projektleitung die Steuerung sowie die Überprüfung von Massnahmen und verschafft Umsetzungspartner\*innen wichtige Orientierung über den Projektstand.

Die Bekämpfung von Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit soll integraler Bestandteil der städtischen Politik und Verwaltung bleiben. «Zürich schaut hin» hat eine gute Grundlage bereitet, um langfristig auf struktureller Ebene gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit vorzugehen. Um Belästigungen im öffentlichen Raum und im Nachtleben nachhaltig zu bekämpfen, braucht es Kontinuität, Kooperation und Weiterentwicklung.

## Literaturverzeichnis

- Bögli, N. und Mordasini, D. (2024): «Offertanfrage Evaluation Projekt «Zürich schaut hin»».
- Bogner, K. und Landrock, U. (2015): *Antworttendenzen in standardisierten Umfragen (GESIS Survey Guidelines)*. GESIS - Leibniz Institute for the Social Sciences. doi: 10.15465/GESIS-SG\_016.
- Bühlmann, M. (2009): «Geschlechterrollenstereotype in Lesebüchern: Eine quantitative Inhaltsanalyse von Schulbuchtexten aus drei Generationen von Schweizer Lesebüchern». doi: 10.5167/UZH-27126.
- Fischer, B. (2001): *Identität und Macht: Eine theoretische Auseinandersetzung mit der Soziologie gesellschaftlichen Aussenseitertums*, Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.) am Fachbereich Kultur- und Sozialwissenschaften, Ludwigshafen am Rhein: FernUniversität Hagen. Verfügbar unter: <https://d-nb.info/980937892/34> (abgerufen: 12.07.2023).
- Forster, E. J. (2000): «Einführung: Patriarchale Ordnungen», in: Bieringer, I., Buchacher, W., und Forster, E. J. (Hrsg.): *Männlichkeit und Gewalt*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 127–129. doi: 10.1007/978-3-322-91371-5\_17.
- Offene Jugendarbeit Zürich (2023): *Jahresbericht 2022*. Zürich: Verfügbar unter: <https://www.oja.ch/jahresbericht-2022/> (abgerufen: 03.11.2025).
- Offene Jugendarbeit Zürich (2025): «Züri los zue! Hip-Hop-Edition». Verfügbar unter: <https://www.oja.ch/zueri-los-zue-hip-hop-edition/> (abgerufen: 03.11.2025).
- Schumacher, F. (2013): «Norbert Elias' „sozialer Habitus“ als Vorläufer des Bourdieu'schen Habitus? Eine vergleichende Analyse», in: Lenger, A., Schneickert, C., und Schumacher, F. (Hrsg.): *Pierre Bourdieus Konzeption des Habitus*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 131–145. doi: 10.1007/978-3-531-18669-6\_8.
- Sotomo (2021): *Unterwegs in Zürich: Wie geht es Ihnen dabei?* Zürich: Stadt Zürich – Fachstelle für Gleichstellung und Stab Sicherheitsdepartement. Verfügbar unter: [https://sotomo.ch/site/wp-content/uploads/2021/05/UnterwegsInZu%CC%88rich\\_2021-1.pdf](https://sotomo.ch/site/wp-content/uploads/2021/05/UnterwegsInZu%CC%88rich_2021-1.pdf).
- Sotomo (2025a): *Unterwegs in Zürich: Wie geht es Ihnen heute? (Studienbericht)*. Zürich: Stadt Zürich – Fachstelle für Gleichstellung und Stab Sicherheitsdepartement.
- Sotomo (2025b): *Unterwegs in Zürich: Wie geht es Ihnen heute? (Kurzbericht)*. Zürich: Stadt Zürich – Fachstelle für Gleichstellung und Stab Sicherheitsdepartement.
- Statistik Stadt Zürich (2025): «Meldetool «Zürich schaut hin»», *Städtische Befragungen*. Verfügbar unter: <https://www.stadt-zuerich.ch/de/politik-und-verwaltung/statistik-und-daten/daten/politik-und-verwaltung/befragungen/zuerich-schaut-hin.html> (abgerufen: 17.11.2025).
- Statistik Stadt Zürich und Stadtentwicklung Stadt Zürich (2023): *Bevölkerungsbefragung der Stadt Zürich 2023*. Zürich: Präsidialdepartement Stadt Zürich.

- Wetterer, A. (2008): «Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit», in: Becker, R. und Kortendiek, B. (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung: Theorie, Methoden, Empirie*. Geschlecht & Gesellschaft, Bd. 35. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 126–136.
- «Zürich schaut hin» (2021): «*Zürich schaut hin*» – *Grundlagenbericht*. Zürich: Präsidialdepartement und Sicherheitsdepartement Stadt Zürich.
- «Zürich schaut hin» (2025a): «Allianz gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit», *Zürich schaut hin*. Verfügbar unter: <https://www.stadt-zuerich.ch/de/lebenslagen/unterstuetzung-und-beratung/diversitaet-und-inklusion/gleichstellung/projekte/zurich-schaut-hin/allianz-gegen-sexismus--homo--und-transfeindlichkeit.html> (abgerufen: 02.10.2025).
- «Zürich schaut hin» (2025b): «Zivilcourage und Selbstbehauptung». Verfügbar unter: <https://www.stadt-zuerich.ch/de/lebenslagen/unterstuetzung-und-beratung/diversitaet-und-inklusion/gleichstellung/projekte/zurich-schaut-hin/zivilcourage-und-selbstbehauptung.html> (abgerufen: 03.11.2025).

## Anhang

### A-1 Methodisches Vorgehen

#### A-1.1 Evaluationsfragestellungen

In der Offertanfrage der Auftraggeberin waren Evaluationsfragestellungen formuliert, welche das Evaluationsteam zuhanden der Offertstellung geprüft und punktuell ergänzt oder geändert hat (– die entsprechenden Stellen sind in Rot geschrieben). Folgende Tabelle zeigt die angepassten Fragestellungen. Die Methodik wird im Anhang A-1.3 genauer beschrieben.

| Nr.      | Fragestellungen   |
|----------|---|
| <b>1</b> | <b>Implementation «Zürich schaut hin»</b>   |
| 1.1      | <b>Inhalte:</b><br>– Inwiefern und wie sind die vier im Auftrag definierten Projektschwerpunkte vermittelt worden?  |
| <b>2</b> | <b>Outputs «Zürich schaut hin»: Instrumente/ Produkte</b>   |
| 2.1      | <b>Kampagne:</b> Inwiefern wurden die zur Verfügung gestellten Unterlagen von Allianzpartner*innen genutzt? Wenn ja, wie? Wenn nein, weshalb nicht?   |
| 2.2      | <b>Meldetool:</b> Inwiefern wurde das Meldetool genutzt?  |
| 2.3      | <b>Weiterbildungen:</b> Von wie vielen Teilnehmenden wurden diese besucht?  |
| <b>3</b> | <b>Outcomes «Zürich schaut hin»: Wirkungen der Kampagne bei den Zielgruppen</b>   |
| 3.1      | <b>Zielgruppen:</b><br>– Welche Zielgruppen wurden über welche Wege/ Medien erreicht? Welche nicht?<br>– Inwiefern wurden mehrfach diskriminierte Personen erreicht?  |
| 3.2      | <b>Zielerreichung:</b> Inwiefern sind die definierten Ziele (Wirkungsziel, Verhaltensziel) erreicht worden?   |
| 3.3      | <b>Prävention:</b> Inwiefern hat aufgrund des Projekts bzw. der Aktivitäten bei den Zielgruppen eine Verhaltens- und Normänderung stattgefunden?  |
| 3.4      | <b>Weiterbildungen:</b> Wie fielen die Rückmeldungen aus?   |
| <b>4</b> | <b>Strategische Ziele Stadt Zürich</b>  |
| 4.1      | <b>Wahrnehmung Stadt:</b><br>– Inwiefern wird die Stadt als Akteurin gegen Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit wahrgenommen<br>– Inwiefern sind entsprechende politische Forderungen aufgenommen oder erfüllt?                                     |
| 4.2      | <b>Marke:</b> Inwiefern ist die Marke «Zürich schaut hin» bei verschiedenen Akteur*innen bekannt?   |
| 4.3      | <b>Wahrnehmung Projekt:</b> Inwiefern wird das Projekt «Zürich schaut hin» von verschiedenen Akteur*innen als relevante Massnahme im Sinne der Istanbul-Konvention wahrgenommen?  |
| 4.4      | <b>Zukunft:</b> Welche Projektteile (Meldetool, Weiterbildungen, Kampagne) sollen sinnvollerweise institutionalisiert werden? Inwiefern kann mit Anpassungen an Strukturen und Prozessen eine bessere Nutzung des Wirkungspotenzials erreicht werden? |

Tabelle 4: Evaluationsfragestellungen, Indikatoren und Methoden.



### **A-1.2 Wirkungsmodell**

Wir orientierten uns bei der Konzeption unseres Evaluationsvorgehens an einem Wirkungsmodell (s. Abbildung 1). Dieses veranschaulicht das Verständnis dafür, wie «Zürich schaut hin» welche Wirkungen entfaltet resp. entfalten will. So unterstützte das Wirkungsmodell sowohl die Konkretisierung der Evaluationsfragestellungen als auch später die Beurteilung und Einordnung der Ergebnisse der Evaluation.

Bei summativen Evaluationen mit kurzer Laufzeit und beschränkten Ressourcen fokussieren sich die Wirkungsanalysen auf die Stufe der Outcomes, also auf die Wirkungen bei den Zielgruppen des Projekts bzw. der Aktivitäten. Impacts, also Wirkungen auf gesellschaftlicher Ebene, sind schwierig zu messen.

Der untenstehende Entwurf kann der Auftraggeberin nach Abschluss der Evaluation von «Zürich schaut hin» dazu dienen, das Vorgehen hinsichtlich der Bekämpfung von Belästigungen und Übergriffen systematisch zu optimieren.

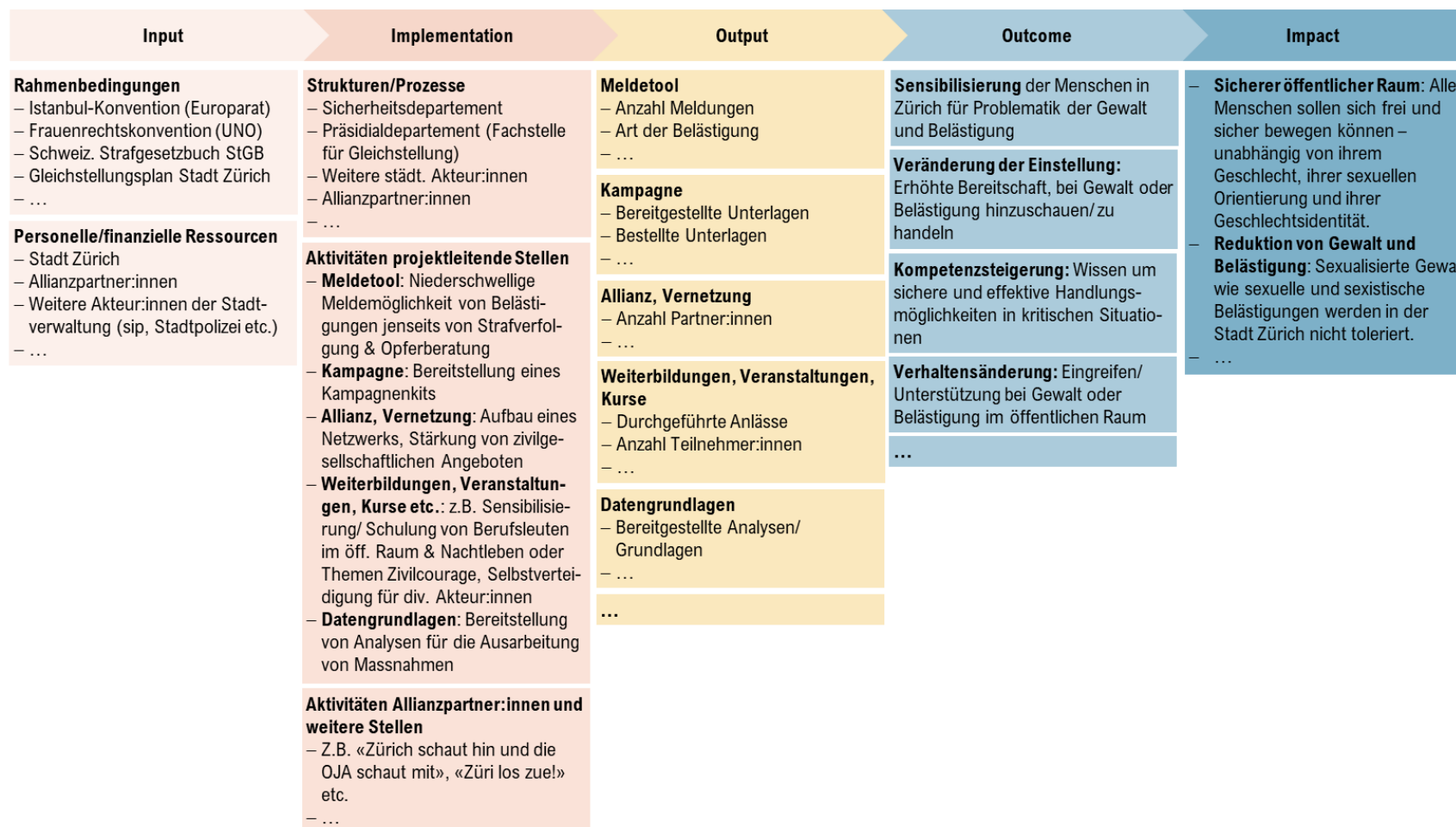


Abbildung 7: Entwurf Wirkungsmodell zu «Zürich schaut hin». Quelle: econcept.

### A-1.3 Methodik

Das Evaluationsdesign verbindet qualitative und quantitative methodische Ansätze gemäss ihren jeweiligen Vorteilen. Es involvierte diverse Akteur\*innen, sodass möglichst viele relevante Sichtweisen auf den Untersuchungsgegenstand einfließen und eine breit abgestützte Beurteilung von Zielerreichung und Wirkungen möglich war. Die Evaluationsarbeiten werden im Folgenden genauer beschrieben.

**Startsitzung:** Die Startsitzung zwischen Auftraggeberin und Auftragnehmerin diente der gemeinsamen Schärfung des Projektverständnisses. Es wurde die Übergabe von nicht öffentlich zugänglichen Daten aufgegleist und es werden Termine/ Meilensteine besprochen.

**Dokumenten- und Datenanalysen:** Das Studium vorhandener Grundlagen und die Aufbereitung relevanter Daten in übersichtlicher Weise war ein wesentlicher Teil der Evaluationsarbeiten.

**Fokusgruppen:** Zur Ergänzung und Validierung der Erkenntnisse, insbesondere bezüglich des Frageblocks 3 (Outcomes/ Wirkungen bei den Zielgruppen) und zur Beantwortung des Frageblocks 4 (strategische Ziele), wurden zwei Fokusgruppen mit Allianzpartner\*innen durchgeführt – eine mit Vertreter\*innen städtischer Abteilungen und Betriebe und eine mit Vertreter\*innen externer Partner\*innen. Zwecks Sicherstellung von fundierten und zielorientierten Diskussionen wurde im Vorfeld der Workshops ein kurzes Inputpapier verschickt, das wichtige Erkenntnisse aus den Arbeiten bisher zusammenfasste sowie Diskussionsfragen formulierte.

**Zwischenbericht:** Zuhanden einer Sitzung mit dem Stadtpräsidium über die Fortführung des Projekts verfasste econcept ein Memo, das die zentralen Erkenntnisse der Evaluation bisher zusammenfasste.

**Evaluationsbericht:** Nach Abschluss aller Erhebungen und Auswertungen wurde der Evaluationsbericht verfasst. Er beinhaltet die Empfehlungen zuhanden des weiteren Vorgehens.

**Schlussitzung:** Der Evaluationsbericht wurde im Rahmen der Schlussitzung zwischen Auftragnehmerin und Auftraggeberin besprochen. Anschliessend finalisierte econcept den Bericht.